

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 135.

Halle, Sonntag den 12. Juni
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Wien, d. 10. Juni, Abends. (Tel.) Nach einem der „Constitutionellen Oesterreichischen Zeitung“ aus London vom heutigen Tage zugegangenen Telegramm haben die Vertreter Oesterreichs und Preußens in der gestrigen Sitzung der Conferenz die Erklärung abgegeben, daß die Feindseligkeiten am 26. Juni sofort beginnen würden, wenn nicht bis dahin eine Grenzlinie festgesetzt oder ein Waffenstillstand auf längere Dauer angenommen wäre.

London, d. 10. Juni. (Tel.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses theilte Carl Rüssel mit, die Conferenz habe eine vierzehntägige Verlängerung der Waffenruhe beschlossen; Deutschland habe anfangs opponirt, schließlich aber eingewilligt.

London, d. 10. Juni. (Tel.) In der gestrigen Conferenz wurde außer dem Beschluß auf vierzehntägige Verlängerung der Waffenruhe, kaum irgend ein Fortschritt zur friedlichen Lösung der Frage gemacht. Die nächste Sitzung findet Mittwoch den 15. statt.

Paris, d. 10. Juni, Morgens. (Tel.) Dem Vernehmen nach enthält der Antrag auf Trennung Schlesiens von Dänemark, den die drei deutschen Bevollmächtigten in der Sitzung der Londoner Conferenz vom 28. v. M. gestellt haben, zugleich die gemeinschaftliche Erklärung derselben, daß die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg durch den Bund gescheit sei. Zu dieser Erklärung habe der Freiherr v. Beust die Genehmigung des Bundes ausdrücklich nachgesucht und erhalten.

Altona, d. 10. Juni. (Tel.) Die „Schlesw.-Holst. Ztg.“ berichtet aus zuverlässigster Quelle: Die Nachrichten, Herzog Friedrich habe Unterhandlungen, die wegen Nordschleswigs als Bundesfestung und Kiels als Bundeshafens erhoben worden, abgelehnt, sind völlig aus der Luft gegriffen. Es ist durchaus kein Versuch gemacht worden, derartige Verhandlungen anzuknüpfen.

Schleswig, d. 9. Juni. (Tel.) Der neuesten Ordre zufolge bleibt bis auf Weiteres das preussische Generalcommando noch hier und die Truppentheile verbleiben in ihren augenblicklichen Standorten.

Der Wiener „Botschafter“ berichtet: „Wie wir vernehmen, haben Oesterreich und Preußen sich dahin geeinigt, den dänischen Vorschlag einer bloß vierzehntägigen Verlängerung der Waffenruhe anzunehmen, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Feindseligkeiten so gleich ausbrechen, wenn bis zum 26. Juni eine Vereinbarung wegen einer Demarkationslinie nicht zu Stande komme. Die deutschen Mächte machen noch einmal durch eine Nachgiebigkeit, welche meritorisch für die Sache ohne Nachtheil ist, die Erhaltung des Friedens möglich.“ — Daß man bis zum 26. Juni sich über die Theilungslinie in Schleswig verständigt haben werde, wird auch von den Wiener Blättern bezweifelt.

Aus Wien vom 8. Juni geht der „Kreuzzeitung“ von wohlunterrichteter Seite die folgende Correspondenz zu: „Man hält es hier für sehr wahrscheinlich, daß in der nächsten Conferenzsitzung, die jedenfalls vor dem 12. stattfinden müßte, eine Verlängerung der Waffenruhe dennoch zu Stande kommen werde, wenn auch nur auf 14 Tage und in der Voraussetzung (nicht unter der Bedingung, wie ein Telegramm sagte), daß man sich inzwischen über eine Basis wegen der Grenzregulirung einigt. Unter dem Worte „inzwischen“ dürfte wohl der verlängerte Termin vom 13. bis 26. d. Mts. zu verstehen, somit eigentlich gesagt sein, daß eine weitere Verlängerung nicht werde bewilligt werden, diese also die letzte sei. Offenbar haben wir es hier mit dem dänischen Vorschlage zu thun, dem sich die Neutralen angeschlossen haben. Es zeugt von großer Mäßigung und Selbstbeherrschung, daß die Bevollmächtigten der deutschen Mächte sich herbeiließen, über diesen demüthigenden Antrag überhaupt Instructionen ein-

zuzuholen. Die Dänen gestehen ganz offen, daß sie auf die Blockade den größten Werth legen und diese Waffe, die sie für ihre beste halten, nicht aus der Hand geben wollen. Darum bewilligen sie auch nur kurze Fristen, damit der deutsche Seehandel nicht Zeit habe, zu Athem zu kommen. Das Alles läßt sich recht gut hören, aber es ist erkens höchst zweifelhaft, ob die Dänen physikalisch im Stande seien, die Blockade in beiden Meeren, der Nord- und Ostsee, aufrecht zu erhalten, und dann ist zu bedenken, daß sie inzwischen auch Fünfen verlieren können. Ihre Landmacht ist gebrochen und zur See müssen sie, um die deutschen Landtruppen und die deutsche Handelsmarine in Schwach zu halten, ihre Kräfte zersplittern, werden also nirgends Uebermacht entwickeln können. Erleiden die Dänen abermals Schlappen, dann kann von einem Frieden, der mit der Abtretung Schlesiens zu erkaufen wäre, wohl nicht mehr die Rede sein, dann wird Dänemark, sei es auch nur unter dem Titel der Kriegskostenentschädigung, weitere Opfer bringen müssen. Dänemark spielt va banque und diese Politik des Pessimismus wird wohl nicht eher zu Ende sein, bis Monrad das Portefeuille niederlegt. Ist es den Engländern so sehr um den Frieden zu thun, so mögen sie das eiderdänische Regiment in Kopenhagen kürzen. An Macht dazu fehlt es ihnen nicht, desto mehr an gutem Willen. Die Dänen aber sollten klug genug sein einzusehen, daß nur sie selber endlich die Kosten der englischen „Protection“ werden bezahlen müssen.“

Die „Koburger Zeitung“ schreibt unterm 7. Juni: „Die Nothwendigkeit einer Theilung Schlesiens stellt sich nach allen neuern Nachrichten immer bestimmter heraus und in der That scheint diese Theilung für jetzt das einzige Lösungsmittel der Sache zu sein. Es kommt hier nur darauf an, wie die Grenze zu ziehen ist, und daß das nationale Recht aufs strengste dabei gewahrt werde. Wir hören es beständigen, daß in der vorletzten Conferenz von Preußen und Oesterreich durch die Theilungslinie das Sundewitt und Apenrade für Deutschland beansprucht wurde. Es wäre höchst beklagenswerth, wenn man von dieser Linie zu Gunsten Dänemarks noch weiter zurückwiche und wenn die Befürchtung, welche man uns mittheilt, sich bestätigte; daß nämlich die deutschen Großmächte bereits nicht abgeneigt sein sollen, eventuell die Grenze über Flensburg und Lønder zu ziehen und dabei sich mit den Inseln des westlichen Schleswig zu begnügen. In der letzten Conferenzsitzung, am Montag, scheint die Theilungsangelegenheit noch keinen Schritt weiter gegangen zu sein.“

Der Bericht des Hrn. v. Beust über die letzten Conferenzsitzungen, welcher in der vorigen Bundestagsitzung verlesen wurde, ist, wie die „Neue Frankfurter Zeitung“ vernimmt, in einem keineswegs besonders zuversichtlichen Tone gehalten. Er empfiehlt dem Bunde im Gegentheil Mäßigung in seinen Ansprüchen und hält für das Günstigste, was im Augenblick erreicht werden könne, wenn in Compensation für Bauenburg, auf welches Dänemarks Ansprüche nicht ganz unberechtigt seien, Nordschleswig aufgegeben und die sogenannte „nördliche Demarkationslinie“ durchgesetzt würde.

Die Abtretung der russischen Ansprüche in der dänischen Frage an Oldenburg erscheint der officiösen „Nord. Allg. Z.“ als eine „Mehrerung der freundschaftlichen Beziehungen Russlands, wenn auch nicht direkt zu Preußen, so doch zu Deutschland.“ Oldenburg, sagt das Blatt, ist ein deutsches Land, der Großherzog ein deutscher Bundesfürst, und indem man in Petersburg durch den oben erwähnten Gesionsakt die russischen Ansprüche auf einen Theil Deutschlands, und zwar zu Gunsten Deutschlands aufgab, hat man jedenfalls dazu beigetragen, der schleswig-holsteinischen Frage ihren nationalen, deutschen Charakter zu wahren, und jeder Unbefangene muß dies mit Dank erkennen.

Zu der russischen Abtretung der Gortorpschen Rechte an Oldenburg wird der „Presse“ aus Paris die Bemerkung gemacht, „daß —

abgesehen von der zweifelhaften Begründung derselben im Allgemeinen — es jedenfalls höchst auffällig erscheinen muß, daß behauptete Ansprüche auf „Land und Leute“ mit Ueberbringung der nächstberechtigten Linie auf einen erst in der dritten Stelle berufenen Zweig des Gesamtthauses übertragen werden sollen. Denn zwischen dem regierenden Czarenhause und dem großherzoglich oldenburgischen steht erst die Linie des Prinzen Wasa.“ Der neue Präsident für den schleswig-holsteinischen Herzogshut dürfte sich in Paris keiner großen Unterstützung erfreuen, da Louis Napoleon schwerlich den Korb verweisen wird, den er einfiel von der Prinzessin Wasa erhalten hat.

Die „Volks-Ztg.“ fordert den Bundestag zur enblichen Anerkennung und Einsetzung des Herzogs Friedrich von Holstein in sein Recht auf. Die Frage, wie sich das Ausland hierzu verhalten werde, beantwortet das Blatt mit dem Hinweis auf den Brief Ludwig Napoleons an den Herzog von Augustenburg, der bereits am 10. Decbr. 1863 mit vollem Scharfblick das gesagt, was heutigentags leider noch immer gesagt werden müsse. Die Worte lauten: „Es ist zu bedauern, daß der Bundestag nicht über die Rechte eines Herzogthums, das ein Theil des deutschen Bundes ist, befragt worden ist. Ich wünschte ausdrücklich, daß Ihre Rechte vom deutschen Bundestag geprüft, dessen Beschluß den Unterzeichnern der Londoner Convention vorgelegt werde und so das Nationalgefühl, das sich in Deutschland so energisch äußert, in einem gemeinsamen Uebereinkommen seine legitime Befriedigung erhalten könne.“ Es sei betäubend, das Richtige dieser Aeußerungen noch immer nicht zum Nutzen Deutschlands verwirklicht zu sehen! Wie dem aber auch sei, es gäben diese Worte eine Bürgschaft, daß das Ausland der That des deutschen Bundes nicht entgegenzutreten würde.

Aus Frankfurt a. M. wird vom 9. Juni geschrieben: Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung zunächst den Antrag der Ausschüsse, zur Beschleunigung des Geschäftsverkehrs zwischen der Bundesversammlung und dem Bevollmächtigten der Londoner Konferenz, Hrn. v. Beust, die Leitung dieses geschäftlichen Verkehrs den vereinigten Ausschüssen zu übertragen, gegen die eine Stimme von Frankfurt (die Kurie war dafür) einmüthig zum Beschluß erhoben. — Die 17. Kurie stimmte nachträglich dem Antrag auf Verbot der Ausfuhr von Kriegsmunition seewärts nach dem Norden zu; nur Hamburg behielt sich seine Erklärung vor und ist dagegen.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt für Holstein und Lauenburg enthält in seiner am 4. d. M. ausgegebenen Nummer eine Bekanntmachung, betreffend die speciellen Nivelirungs- und Vermessungsarbeiten für eine Canal-Anlage von der Eckernförder Bucht über Rendsburg nach der Elbe bei Brunsbüttel. Die bisher verbreiteten unbestimmten Nachrichten, daß der Geh. Ober-Baurath Kenge Seitens des preussischen Handelsministeriums mit der Aufstellung eines Bauprojektes für eine größere Canalverbindung zwischen Ostsee und Elbe beauftragt worden und in einem vorläufigen Berichte die Linie Eckernförder-Rendsburg-Riel empfohlen habe, erhalten durch diese Bekanntmachung, wodurch die von der Canallinie durchschnittenen Theile von Holstein angewiesen werden, den mit den diesfälligen Arbeiten beauftragten Technikern bei Vermessungen, Terrain-Untersuchungen durch Bohrungen u. dgl. keine Hindernisse entgegenzustellen, ihre volle Bestätigung. Dem Vernehmen nach hat sich der genannte Techniker in seinem vorläufigen Berichte entschieden gegen alle sonstigen Projekte der fraglichen Canalverbindung ausgesprochen, weil, wenn dieselbe in Husum enden sollte, die davor liegenden Untiefen die Benutzung des Canals für größere Seeschiffe unmöglich machen, und wenn der Canal von Kiel oder von der Neufährer Bucht ausgeht, mehrere Schleusen-Anlagen im Innern von Holstein unvermeidlich seien, wodurch eine frequente Fahrt sehr behindert würde. Auf der Linie Eckernförder-Rendsburg-Brunsbüttel läßt sich jede weitere Schleuse, außer der bei der Ausmündung des Canals in die Elbe, gänzlich vermeiden. Nach einem vorläufigen und rohen approximativen Anschlag sind die Kosten der Herstellung eines solchen Canals (bei einer Tiefe von 30 Fuß und entsprechender Breite) zwischen Eckernförder und Brunsbüttel auf 34 Millionen Thaler geschätzt.

Schleswig, d. 8. Juni. Bei den Ernennungen, welche in jüngster Zeit von den Civilcommissarien in größerem Umfange vorgenommen sind, finden wir die abgesetzten Beamten von 1850 besonders berücksichtigt. In diesen 14 Jahren sind freilich sehr viele Veränderungen mit jenen Hunderten vorgegangen, welche damals Amt und Vaterland verlassen mußten. Manche sind gestorben, manche sind alt und krank, manche haben im weitem deutschen Vaterlande einen Wirkungskreis gefunden, den sie jetzt nicht wieder verlassen wollen. Andere aber haben des Tages der Rückkehr sehnlichst geharrt und sind, wenn sie anderweitige Aemter gefunden hatten, sogleich bereit gewesen, in ihre alten Stellungen zurückzukehren. Unter den am 28. Mai ernannten 9 Predigern war der zum Hauptpastor in Broder erannte Pastor A. Hansen, früher in Bau und hat während der letzten 14 Jahre Schleswig nicht verlassen; Pastor Decker ist für Duern wieder ernannt, wo er bereits vor 1850 fungirt hat; in den letzten 9 Jahren war er Prediger der Gemeinde Sarau in Holstein. Ebenso ist der 64jährige Pastor Siemonien wieder für Husby ernannt, wo er von 1836—1850 im Amte gewesen ist. Unter den Ernannten finden wir ferner die beiden einzigen Eidesverweigerer unter den Geistlichen des Herzogthums, Pastor Höck aus Oldensworth und Pastor Frensen von Sylt. Beide waren bekanntlich im December v. J. von den Dänen entlassen. Pastor Frensen ward schon 1850 abgesetzt und später wieder für eine sehr gering (mit circa 700—800 M.) dotirte Stelle zu Westerland-Sylt konstituirt und blieb in dieser unsicheren Stellung bis zu seiner neuen Absetzung. Unter den Ernannten ist ferner Pastor Johnson, der an der Laurentiikirche auf Föhr angestellt war.

Kiel, d. 6. Juni. In unseren Lazarethen sind jetzt nur noch vier Schwestern aus der Congregation des h. Carl Borromäus und

sieben graue Schwestern aus Neisse (in Schlesien) thätig. Die übrigen sind abgereist, da die Zahl der kranken und verwundeten Soldaten in den hiesigen Lazarethen bedeutend kleiner geworden ist. Die grauen Schwestern werden hier wohl am längsten bleiben, weil in diesem Lazareth die Aputirten, denen hier in Kiel künstliche Glieder angefertigt werden, Ausnahme finden sollen.

Kundgebungen zu Gunsten Schleswig-Holsteins haben in den letzten Tagen wieder in mehreren Städten (Dresden, Stuttgart, Nürnberg u.) stattgefunden.

LC. Berlin, d. 9. Juni. Des Pudels Kern bei den Anschuldigungen des Herzogs von Augustenburg enthüllte uns gestern Abend die ministerielle „Nordb. Allgem. Zeitung“. Es ist nichts mehr und nichts weniger als ein neuer Präsident auf den Thron von Schleswig-Holstein, und zwar in der Person des Großherzogs von Oldenburg. Dieser neue Präsident ist uns zwar schon vor längerer Zeit angekündigt worden, damals aber von Wien aus und zwar unter dem Vorgeben, daß der Großherzog von Oldenburg bis jetzt ganz unbekannte Dokumente produciren könne, die für die Ansprüche der oldenburgischen Linie auf die Erbfolge sehr günstig lauteten. Von Oldenburg aus wurde damals freilich Alles für falsch erklärt und auch die Absicht des Großherzogs, als Präsident aufzutreten, bestimmt verleugnet. Damals war es klar, daß man diese angeblichen Ansprüche des Großherzogs nur vorschob, um darin eine Entschuldigung für das Nichttreten in die Verhandlungen zu haben, welche der Bundestag für die Anerkennung der Augustenburgischen Ansprüche begonnen hatte. Damals handelte es sich für Oesterreich eingestandenemassen noch um die Festhaltung des Londoner Protokolls, um die Erhaltung des dänischen Gesamtstaates wenigstens in der Form der Personal-Union, die man nach Bestätigung des Augustenburger noch für möglich hielt. Heute wird der neue Präsident in Berlin aufgestellt, und es erhebt sich die Frage, wird er nur aufgestellt, um den Augustenburger durch eine angebotene Concurrenz gefügiger zu machen oder hat man ihn ernstlich ins Auge gefaßt, weil diese Combination von einer andern Seite unterstützt wird, die bis jetzt die durch das Londoner Protokoll geschaffene Combination am festesten aufrecht erhalten hat. Als Ausland nämlich gesehen hat, daß das Londoner Protokoll absolut nicht mehr zu halten sei, hat es seine Ansprüche oder vielmehr die Ansprüche der Familie Romanoff, welche dieselbe durch die Verbindung mit dem Hause Holstein-Gottorp erworben hat, wieder aufgestellt, die es bei dem Abschluß des Londoner Protokolls aufgegeben hat. Jetzt soll es nun alle seine Rechte, d. h. Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg cedirt haben, sofern derselbe sogleich die Ansprüche auf die Erbfolge in Schleswig-Holstein geltend mache und den Augustenburger aus dem Felde schlage. Alles dieses ist bis jetzt noch sehr unklar, verworren und dunkel. Eins nur geht für uns mit Sicherheit daraus hervor, daß unsere ministeriellen Zeitungen vor einigen Tagen nur zu sehr Recht hatten, als sie sagten, daß die schleswig-holsteinische Sache noch fern von ihrer Lösung sei, ja immer verwickelter zu werden drohe. Wir wünschten, daß alle Patrioten, besonders aber die Schleswig-Holsteiner diese Worte als eine ernste Warnung und als eine dringende Mahnung zur äußersten Wachsamkeit und Thätigkeit betrachten möchten. Die Dinge liegen sicherlich bei Weitem nicht so gut, als man in Schleswig-Holstein selbst zu glauben scheint und nichts ist in diesem Augenblick, wo man neue Präsidenten und noch dazu unter russischem Patronat hervorbringt, mehr geboten, als daß die Herzogthümer selbst so stark als möglich ihre Stimme erheben für eine Berührung ihrer Stände, damit sie ein Organ besitzen, durch welches sie ihren Willen in unzweifelhafter Form kundgeben können.

Berlin, d. 10. Juni. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Buch- und Steinbrucker Robolsky zu Salzwedel das Prädikat eines königlichen Hof-Lithographen zu verleihen.

Die russischen Majestäten sind am Mittwoch Abend 9 Uhr in Königsberg eingetroffen und im dortigen Schlosse abgestiegen. Die Abreise erfolgte gestern Morgens halb 9 Uhr; das Diner wurde auf dem Stationsorte Kreuz eingenommen. Abends 10 Uhr kamen die hohen Reisenden in Berlin an, setzten aber, da Empfang und Begleitung verberien war, sofort die Fahrt nach Potsdam fort, woselbst bei der Ankunft im dortigen Stadtschlosse das Souper stattfand, an welchem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften theilnahmen. Heute Vormittag halb 11 Uhr kommen Se. Maj. der König, die Mitglieder der königl. Familie und die am Hofe zum Besuch eingetroffenen hohen Gäste von Potsdam mittelst Extrazuges nach Schöneberg, verlassen hier die Bahn und begeben sich nach dem Tempelhofer Felde, woselbst das Garde-Corps in Parade steht. Nach beendigter Revue kehren die Majestäten und die übrigen hohen Herrschaften von Schöneberg aus wieder nach Potsdam zurück und ist alsdann in der Nähe S. Maj. der Königin Elisabeth im Drangierhause in Sanssouci Tafel; die Marschallstafel findet im Stadtschlosse statt. Abends ist bei den russischen Majestäten im Stadtschlosse Thee und Souper und die Abreise nach Darmstadt ist auf morgen früh halb 9 Uhr festgesetzt.

Vorgestern Abend fand in dem Hause des Ministers v. Müller Empfang statt. Anwesend waren die Mitglieder der hierher berufenen kirchlichen Konferenz, des evangelischen Oberkirchenraths, des Ministeriums und andere, verschiedenen Kreisen der Hauptstadt angehörige Personen. Auch die Minister v. Bodelschwingh, Graf Ikenplitz und Graf zur Lippe nahmen Theil. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr beehrte Se. Majestät der König die Versammlung mit seiner Gegenwart. Se. Majestät sprach den Mitgliedern der Konferenz seine lebhafteste Theilnahme an dem Gegenstande ihrer Beratungen und den Wunsch aus, daß dieselben dazu dienen mögen, die in der evangelischen Landeskirche nothwendig gewordenen Verfassungseinrichtungen zu einem derselben zum Segen gereich-

den Ziele weiter zu fördern. Hiernächst unterließ der König sich mit den einzelnen Personen längere Zeit und verließ kurz vor 10 1/2 Uhr die Versammlung, um noch mit dem letzten Eisenbahnzuge nach Potsdam zurückzukehren.

Im Gefolge des am 11. März c. zu Madrid vollzogenen Preussisch-Spanischen Postvertrages sind von der königlichen Staats-Regierung Unterhandlungen mit Portugal eröffnet worden, welche zum Abschluß eines in Lissabon am 26. April d. J. unterzeichneten Postvertrages geführt haben. Durch denselben ist erreicht, daß das Porto für Briefe und Kreuzbandsendungen nach Portugal, Madeira und den Azoren et v. v. auf dieselben Beträge festgesetzt ist, wie bei den Sendungen nach Spanien et v. v., mithin: 6 Sgr. für den einfachen Brief (bis 1/2 Loth inkl.) und 1 Sgr. für Gedrucktes unter Kreuzband nach dem Einheitsfuss von 2 1/2 Loth. Die Briefe und Kreuzbände nach Portugal u. müssen frankirt werden. — Der neue Vertrag erstreckt sich zugleich auf den deutschen Postverein, so weit die Korrespondenz über Preußen zur Verendung gelangt. In Beziehung auf die Postförmlichkeiten für Briefe und Kreuzbände macht es daher künftig keinen Unterschied, nach welchem Theile der Pyrenäischen Halbinsel diese Sendungen bestimmt sind. Die Vorteile des neuen Vertrages kommen auch den rückliegenden Staaten, z. B. Rußland u. zu. Die Postverwaltung hofft, die Verträge mit Spanien und Portugal noch zum 1. Juli d. J. in Ausführung zu bringen.

Es scheint, daß in der letzten Zeit Beratungen in Betreff einer Einberufung des Landtags stattgefunden haben. Denn wie früher, „Kreuzzeitung“, so kommt heute auch die offiziöse „Provinzial-Corresp.“ auf dies Thema zurück und spricht sich dahin aus: daß, „soviel die Absichten der Regierung zu erkennen sind, fürs Erste, und wenn nicht etwa ganz unerwartete Ereignisse eintreten, an eine Einberufung des Landtags nicht zu denken ist.“ Nachdem das offiziöse Blatt dann an die Worte des Ministerpräsidenten v. Bismarck erinnert: „wir werden die Mittel zur Kriegführung nehmen, wo wir sie finden“, fährt es fort: „Indem daher die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt war, die Kosten der Kriegführung aus den vorhandenen Mitteln zu decken, konnte es ihr und gewiß auch dem Lande nur zur hohen Genugthuung gereichen, daß die Finanzverhältnisse Preußens derart sind, um Verlegenheiten zunächst auch für einen solchen Fall nicht entstehen zu lassen. Wie es der Regierung bisher möglich war, die unvermeidlichen Ausgaben zu sichern, so dürfte auch für die weiteren Bedürfnisse, insofern dieselben sich auf Grund der bisherigen Entwicklung der Dinge beurtheilen lassen, ein Anlaß zu einer mehr oder minder baldigen außerordentlichen Einberufung des Landtags nicht vorliegen. Nur in dem Falle, daß unerwarteter Weise die Wahrscheinlichkeit einer neuen und größeren politischen Entwicklung, und demzufolge einer weiteren Ausdehnung der Kriegführung einträte, würde vermuthlich die Einberufung des Landtages in nähere Erwägung zu ziehen sein.“

In Sachen der Abgeordneten Stadtgerichts-Räthe Dr. Eberty und Wesseln und Kreisrichter Parrius (Brandenburg), Schollmeyer und Schiebler gegen den Fiskus (wegen Zahlung der zur Deckung ihrer Stellvertretungskosten bis Ende Dezember v. J. zurückbehaltenen Gehaltsreste) stand gestern Termin zur mündlichen Verhandlung vor der fünften Prozeßdeputation des Stadtgerichts an. Das Kollegium bestand aus den Stadtgerichts-Räthen Tenzer und Wollweber und dem Gerichts-Assessor Graf v. d. Gröben; den Vorsitz führte Stadtgerichts-Rath Tenzer, Referent war Assessor v. d. Gröben. Den Fiskus vertrat in sämtlichen Sachen der Justizrath Lüdike, die Kläger, mit Ausnahme des Kreisrichters Schiebler, der Rechtsanwalt Holtzoff; neben diesem plaidirte in der einzig wirklich verhandelten Sache (die übrigen wurden, nachdem das Urtheil in dieser einen publicirt worden, als ganz gleichartig ohne Vortrag und Plaidoyers erledigt) Dr. Eberty selbst die staatsrechtliche Seite der Frage, während die Anwälte nur die privatrechtliche Seite behandelten. Die Diskussion beschränkte sich danach auf die eine Frage, ob die Bezahlung der respectiven Stellvertreter der Kläger als in rem versio (nützliche respective notwendige Verwendung) anzusehen und der Fiskus demnach zur Kompensation der retinirten Gehaltsreste auf diese Stellvertretungskosten befugt sei. R. A. Holtzoff suchte für die Negative vornehmlich nachzuweisen, daß der Stellvertreter nicht die Geschäfte des Abgeordneten, sondern die des Staats gerirt habe, also von diesem, nicht von jenem, an den er gar keinen Anspruch habe, bezahlt werden müsse. R. A. Lüdike führte für die Affirmation aus, daß die Annahme des Mandats ein Akt der freien Entschließung sei, der Beamte bei seiner Anstellung die Pflicht übernommen habe, seine Amtsgeschäfte selbst zu verrichten und die zur Erfüllung dieser Pflicht durch einen in gesetzlicher Weise bestellten Vertreter aufgewendeten Kosten als notwendig für den Betretenen voraussetzte anzusehen seien. — Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an, und wies die Kläger ab. Er nimmt an, daß der die Stellvertretungskosten betreffende Beschluß des Staatsministeriums den Gesetzen nicht zuwider, dessen Verfügung wegen Rückbezahlung der Stellvertretungskosten begründet, eine nützliche Verwendung für den Beamten anzunehmen sei, wenn seine etatsmäßige Stelle auf Anweisung der vorgesetzten Behörde durch einen Andern vermalte werde. — Es haben somit bis jetzt erkannt zu Gunsten des Fiskus: die Bagatellcommission der Stadtgerichte Berlin und Breslau, und Gerichtsdeputationen zu Legniz, Glogau und Berlin; zu Gunsten der Abgeordneten: der Friedensrichter zu Düsseldorf und die Gerichtskollegien zu Neuwied, Sigmaringen, Greifswald, Kulm und Marienwerder. (Woll. 3.)

Die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen Dänemark, so begründete Aussicht auch dafür vorhanden ist, daß in

der vierzehntägigen Frist, welche durch Verlängerung des Waffenstillstandes für die Bestrebungen zur Herstellung des Friedens gewonnen ist, die Friedenspräliminarien zur Feststellung gelangen werden, beschäftigt unsere Regierung begreiflicherweise auf das Lebhafteste. Nach übereinstimmenden Äußerungen hiesiger officieller Correspondenten ist in Bezug auf eine etwaige erneute Blockade unserer Häfen ein sehr wichtiger Beschluß gefaßt worden. Man weiß, daß die Dänen vor Beginn der Waffenruhe die Blockade, in einer nicht bloß den Grundrügen des Völkerrichts, sondern auch den positiven Satzungen der pariser Declaration vom 16. April 1856 entgegenlaufenden Weise zur Anwendung gebracht haben. Sollte sich Dänemark bemühen, die Blockade künftig in dieser Weise fortzusetzen, so dürfte möglicherweise auch Preußen sich nicht weiter in der Lage erachten, die Bestimmungen der gedachten Declaration, bezüglich der Kaperei, zu respectiren. Preußen — dahin soll der Beschluß der Regierung lauten — wird in diesem Falle kein Bedenken tragen, Kapereibräute auszusenden.

Die Gesellschaft, welche den schleswig-holsteinischen Canal (Nord-Nisse-Canal) bauen will, hat am Montag unter dem Vorsitz des Staatsministers Frhrn. v. d. Heydt wieder eine Sitzung gehalten. Aus guter Quelle hört die „Kreuzzeitung“, daß sowohl Frankreich wie Rußland sich für das Zustandekommen des Canals lebhaft interessieren.

Der Polenprozeß nimmt am 7. Juli unter dem Vorsitz des Kammergerichts-Präsidenten Büchtemann seinen Anfang und sollen wöchentlich 4 oder 5 Sitzungen stattfinden. In etwa 10 Wochen glaubt man den Prozeß zu Ende zu bringen.

Die officiösen österreichischen Journale schlagen wieder einen so zärtlichen Ton gegen Deutschland an und nehmen dabei das Interesse Deutschlands für Gesamtösterreich, also auch für die nicht deutschen Provinzen Oesterreichs so bestimmt in Anspruch, daß es wohl wahrscheinlich ist, daß die österreichische Regierung wieder einen bestimmten Plan in dieser Beziehung treibt. Man behauptet, daß Verhandlungen mit dem preussischen Cabinet gepflogen werden, welche die Aufnahme Gesamtösterreichs in den deutschen Bund bezwecken. Vor allen Dingen müßte aber dann doch erst das Gesamtösterreich hergestellt sein, wofür doch bis jetzt in Ungarn und Venetien wenig Aussicht vorhanden ist.

In Württemberg wird die Bewegung für die Erhaltung des Zollvereins immer lebhafter. Am 19. Juni soll in Stuttgart eine große Landesversammlung abgehalten und derselben folgende Resolutionen zur Annahme vorgeschlagen werden: „1) Aus der engeren Verbindung mit dem Zollverein ist die wirtschaftliche Blüthe Württembergs hervorgegangen. 2) Von der Annahme des deutsch-französischen Handelsvertrags ist die Fortdauer derselben bedingt. 3) Die Verhandlung zur Erleichterung des Verkehrs mit Oesterreich soll erst nach der Wiederherstellung des Zollvereins vorgenommen werden.“

Dem Vernehmen nach steht der „Süddeutschen Zig.“ wahrscheinlich schon mit nächstem Semester das Eingehen bevor. Es war das einzige freisinnige Blatt in Süddeutschland, welches die deutsche Risikopräussens, so lange und wie nur immer möglich, mit Geist und Eifer vertheidigte. Das Verbot desselben in Preußen wurde seiner Entwicklung verhängnißvoll und jetzt sind trotz der verhältnißmäßig ziemlich großen Verbreitung die Kosten bei der reichen Ausstattung des Blattes den Aktionären denn doch zu bedeutend geworden.

Italien.

Turin, d. 6. Juni. Italien feierte gestern den sechszehnten Jahrestag der Verleihung der Constitution. Von den Alpen bis Palermo culminirte der Gedanke dieses Festes nur in dem Einem Ausruf: „Es lebe Italien!“ Zu Rom wie in Venedig wurde, wenn auch ganz leise, mit nicht minderm Enthusiasmus derselbe Ruf ausgestoßen, wie in Turin, Mailand, Neapel und allen anderen freien Städten der Halbinsel. In Turin, der provisorischen Hauptstadt des großen Königreiches, war freilich die Feier des Festes die glänzendste und vielleicht auch allgemeinste, obwohl die Mitglieder des Parlamentes, entgegen der alten Tradition, sich dieses Mal nicht in corpore dabei beteiligten und ruhig in beiden Häusern Sitzung hielten. Dennoch werden sowohl im Senate wie im Abgeordnetenhaus erst in nächster Woche die Discussionen beginnen, welche endlich der Ungewissheit ein Ziel setzen sollen, indem sie das Vertrauens-Votum heraufbeschwören werden, welches das Ministerium fordern will, um in seiner Thätigkeit während der bald darauf eintretenden Parlamentsferien nicht beeinträchtigt zu sein.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 9. Juni. Es heißt, daß Baron Poche, Statthalter in Brünn, Handelsminister werde; Consul Grüner sei zur Münchener Konferenz delegirt.

Paris, d. 10. Juni. Der Monatsabschluss der französischen Bank weist eine Vermehrung des Barvorraths um 52 und eine Verminderung des Portefeuille um 106 Millionen nach. — Nach Berichten aus Madrid wird der Admiral Pary den Admiral Pinzon in dem Commando des Geschwaders im stillen Meere ablösen und Pinzon nach der Station St. Domingo gehen.

Turin, d. 10. Juni. Das Budget für 1865 ist erschienen; Ausgaben 913, Einnahmen 625 Millionen.

St. Petersburg, d. 8. Juni. Zur Unterstützung des Staatsschatzes hat der Kaiser den Finanzminister ermächtigt, drei neue Serien Noten im Betrage von 9,000,000 Silber-Rubel zu emittiren.

Bekanntmachungen.

Die Wiesen in den Pulverweiden und die große Rathswiese sollen in den Parzellen, welche für die bisherige jährliche Verpachtung maßgebend gewesen sind, auf die sechs Nutzungsjahre 1864 bis 1869 meistbietend verpachtet werden.

Der Termin zur Verpachtung der Wiesen in den Pulverweiden wird

Mittwoch den 15. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr,

der Termin zur Verpachtung der großen Rathswiese wird

Donnerstag den 16. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

an Ort und Stelle abgehalten. Der Versammlungsort für die Pulverweiden ist bei dem Sandaustraßeplatz. Die Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht.

Halle, den 6. Juni 1864.

Der Magistrat.

Die ohnweit der Eisfabrikbrücke belegene 28 Morgen 129 □ Ruthen enthaltende sogenannte Spitzwiese soll auf die sechs Nutzungsjahre 1865 bis mit 1870 meistbietend verpachtet werden, wozu Termin

Donnerstag den 16. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause anberaumt ist. Die Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht.

Halle, den 6. Juni 1864.

Der Magistrat.

Jeder Kahlkopf oder solcher, der durch fortwährendes Ausfallen der Haare, vielleicht über kurz oder lang eben ein solcher wird, ist gewiß besorgt, diesem Uebel abzuhelfen, und wenn er auch vielfach in pomphazer Weise angepriesenen Haarwuchsmitteln verfallen, und warde dieselben auch aus obengenannten Gründen nicht an. Da kam ich vor längerer Zeit mit einem Freunde zusammen, der früher sehr dünnes Haar gehabt hatte, und sah mit dem größten Erstaunen, daß derselbe ein dichtes Haar wiederbekommen hatte. Nach meinem Befragen hörte ich, daß derselbe mit großem Ruhm von Ihrem Balsam sprach, durch welchen er sein Haar wiedererhalten hatte. Sofort bezog ich mir auch 3 Flaschen à 1 \mathcal{R} , und bin nun ebenfalls in der freudigen Lage, Ihrem Balsam ein solches Lob zu ertheilen, denn ich habe ein kräftiges Haar bekommen u.

So belobigt Herr Forstbeamter **Wollstadt** aus Kamenz:
Durch viele nutzlos angewandte Haarwuchsmittel hatte ich jedes Vertrauen zu den so vielfach in pomphazer Weise angepriesenen Haarwuchsmitteln verloren, und warde dieselben auch aus obengenannten Gründen nicht an. Da kam ich vor längerer Zeit mit einem Freunde zusammen, der früher sehr dünnes Haar gehabt hatte, und sah mit dem größten Erstaunen, daß derselbe ein dichtes Haar wiederbekommen hatte. Nach meinem Befragen hörte ich, daß derselbe mit großem Ruhm von Ihrem Balsam sprach, durch welchen er sein Haar wiedererhalten hatte. Sofort bezog ich mir auch 3 Flaschen à 1 \mathcal{R} , und bin nun ebenfalls in der freudigen Lage, Ihrem Balsam ein solches Lob zu ertheilen, denn ich habe ein kräftiges Haar bekommen u.

Eisen-Chocolade

von **Dr. Hess**

aus der Fabrik von **Franz Schulz**, Jüdenstraße Nr. 10.

Von den vielen Anerkennungschriften, welche mir täglich in Betreff der **Eisen-Chocolade** zugehen, verabsäume nicht, von Zeit zu Zeit der Öffentlichkeit Kenntnis zu geben, wie folgt.

Berlin, den 27. April 1864.

Herrn **Fabrikant Schulz** Wohlgeb., Jüdenstr. 10 hier.
Bitte um gefällige Uebersendung von abermals 3 Packeten **Eisen-Chocolade** von **Dr. Hess**, im Betrage von 1 Thaler. Diese **Eisen-Chocolade** thut mir bei meiner Muskel- und Nervenabspannung und überhaupt allgemeiner Körper-, besonders aber Unterleibschwäche (Folge überstandener langwieriger Krankheiten), die herrlichsten Dienste. Gerne gestatte ich Ihnen, von diesen Zeilen öffentlichen Gebrauch zu machen, damit auch andere Leidende auf diese vorzügliche Chocolate aufmerksam gemacht werden. Ich trinke jetzt außer dieser **Eisen-Chocolade** gar keine andere Chocolate mehr, und befinde mich dabei äußerst wohl; eine Wirkung, die ich von dieser **Eisen-Chocolade** nicht genug anerkennen kann.

Hochachtungsvoll

Frei-Fräulein von Graebe,

Magazinstr. 16.

Depôt bei Herrn **H. Wilk** in Halle a. S., Havanaser-Laden, Leipzigerstr. 17.

Anmeldungen zum **Unterricht** in der **Stenographie** nehme ich in meiner Wohnung, Landwehrstrasse Nr. 6, entgegen. Das meinem Unterrichte zu Grunde liegende, von mir erfundene System wird von der „Zeitschrift für die österreichischen Realschulen“ und verwandte Lehranstalten“ als „von allen älteren Systemen vollständig abweichend“ und als „unstreitig einfach“ anerkannt. Dasselbe kann sogar von 12jährigen Schülern in circa 8 Stunden mit Leichtigkeit erlernt werden. Allmonatlich veranstalte ich ein **Wettreiben** mit einer der Zahl der Theilnehmer entsprechenden **Prämie**.

Wilhelm Felsch.

Eine sehr günstig gelegene Mühlenbesitzung,

mit 160 pr. Meßn. Acker und Wiese, Gast- und Handmühle mit ganz neuer Einrichtung, soll verkauft und kann jederzeit, am besten zum 1. Juli, mit voller Ernte übernommen werden. Preis 75.000 Thaler bei 20.000 \mathcal{R} Anzahlung. Näheres auf portofreie Anfragen unter M. Z. durch Herrn **G. Engler's Annoncenbureau** zu Leipzig.

Gebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.

Schon mancher Versuch

ist mit Mixturen aller Art als Haarmittel gemacht worden, ohne daß eine einzige bis jetzt ein wirklich haarstärkendes Mittel, eine effective Haarmedicin dargestellt hätte, wie eine solche jetzt dem haarebedenden Publikum in **Pleimes Köln. Kräuter-Essenz** geboten wird. Wenn sein Haar anfängt auszufallen u. es ernstlich darum zu thun ist, sich das noch vorhandene zu erhalten und was bereits verlorne wieder zu ergänzen, der wende diese Essenz ordentlich und regelmäßig an und er wird ein zu dem billigen Preise in keinem Verkäufe stehendes unbezahlbares erfreuliches Resultat erzielen. — à Fl. 10 \mathcal{G} . Depôt in **Halle** bei **H. Pauly**, Schmeerstr. Nr. 9.

Müllers Bellevue.

Sonntag den 12. Juni

Nachmittag- u. Abend-Concert.

C. John.

Wegen plötzlichem Unwohlsein der Frau Koch findet das bereits angezeigte Concert nächsten Donnerstag den 16. Juni statt.

Ein gebildetes Mädchen in gesetztem Alter, sucht Stellung bei einer einzelnen Dame zur Stütze der Haushaltung oder auch zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft. Adressen gefälligst unter **C. B. Bernburg** poste restante zu senden.

Obstverpachtung in Cönnern.

Die diesjährige Obnutzung auf den uns zugehörigen Plantagen und Anpflanzungen soll nächsten

Mittwoch den 15. d. M. Abends 7 Uhr auf der **Georgsburg** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden, wozu Pachtlustige mit dem Eröffnen hierdurch eingeladen werden, daß die Hälfte der Pachtsumme sofort bei Ertheilung des Aufschlags baar zu erlegen ist.

Cönnern, den 9. Juni 1864.

G. Freymuth's Erben.

Die diesjährige Nutzung an Rischen und bartem Obst an der Straßen-Anpflanzung **U. Se. Leber** Flur soll den **15. d. M. Nachm. 2 Uhr** im Gasthose zu **U. Se. Leber** verkauft werden.

Diets.

Sommers-Theater in Halle.

(In der Weintraube.)

Sonntag den 12. Juni zum ersten Male: **Der Silberbauer** oder: **Die Frau Wirthin**, Charakterbild mit Gesang in 3 Aufzügen von **Kr. Kaiser**, Musik von **Bernhard**.

Montag den 13. Juni: **Leidenschaft und Genie**, oder: **Aus dem Leben eines Schauspielers**, Schauspiel in 5 Abtheilungen nach dem Französischen des **A. Du-mas** von **L. Schneider**.

Dienstag den 14. Juni: **Erstes großes Gartenfest in Form einer italienischen Nacht; großes Garten-Concert**, ausgeführt von der ganzen Kapelle des Musikdirector Herrn **John**. **Theater-Vorstellung: Einer muß heizen**, Lustspiel in 1 Akt von **L. Wilhelm**. **Das Salz der Ehe**, Lustspiel in 1 Akt von **C. A. Görner**. **Gräfin Guste**, Pöste mit Gesang in 1 Akt. **Orientalische Illumination** des ganzen Gartens durch farbige Lampenwerk. Anfang 5 Uhr. Ende 11 Uhr. Entrée einschließlich der Theater-Vorstellung 5 \mathcal{H} .

Die Direction.

Bad Wittkind.

Heute Sonntag den 12. Juni

Früh- u. Nachmittag-Concert.

C. John.

Zum Felsenburg-Keller.

Montag den 13. Juni

Abend-Concert.

Anfang 7 Uhr. **C. John.**

Schweinausfegeln und Unterhaltungsmusik in **Büschdorf**.

Volksliedertafel. Heute fr. 10 U. bei **H. B.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 3 Uhr wurde uns unser herzlichster Freund **Max** wieder durch den Tod entzissen. Um stille Theilnahme bitten

Adolph Meißner,

Friederike Meißner geb. **Aust.**

Halle, d. 11. Juni 1864.

Todes-Anzeige.

Gestern als den 10. d. M. Morgens 5 $\frac{1}{2}$ Uhr erdete ein sanfter Tod das rege Leben unserer guten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, **Mosine Köppe** geb. **Frehaupt**, in einem Alter von 83 Jahren. Dies lieben Verwandten und Freunden zur Nachricht, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Göttlich, Halle, Trotha, Doritsch.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr entriß der Tod mit meine geliebte **Louise** geb. **Trogisch**. Theilnehmenden diese Trauerbotschaft hierdurch.

Hettstedt, am 10. Juni 1864.

Carl Körber, Mühlenbesitzer.

Deutschland.

Rostock, d. 7. Juni. Einer unserer edelsten Ritter, der Herr v. Nussbaum auf Biesendorf, der sich schon dadurch einen Namen erworben, daß er sein Dienstmädchen mittelst eines mit den eigenen Händen geschwungenen Stockes demmaßen gemißhandelt hat, daß sie, um von den ihr beigebrachten Wunden geheilt zu werden, in ein Krankenhaus hat gebracht werden müssen, — hat vor Kurzem an den Arzt des Krankenhauses in Rostock geschrieben, daß er bereit wäre, für den kranken Arbeiter, den er nach dem Krankenhause gesandt, die Futte rufen zu bezahlen. Derselbe Herr hat den ihm gemachten Einwand, daß das Prügelgesetz die Leute zur Auswanderung treibe, damit zu befehligen gewußt: von seinen Leuten wändere kein einziger aus, man müsse sie nur recht knapp halten, das sei das von ihm zur Verhütung der Auswanderung mit Glück angewandte Mittel. Eben derselbe hat sich bereits auf die praktische Anwendung des Prügelgesetzes vollständig eingerichtet. Durch das Patrimonialgericht hat er seinen Schulmeister als Aktuar und seinen Nachtwächter als Gerichtsbediener vereidigen lassen und ein eigenes Gefängniß — Burgverließ — eingerichtet. Er kann nun in dreifacher Dualität seine Leute abprügeln, einmal als Untersuchungsrichter wegen „Eugen und Aufzuchtigkeiten“ bis zu 15 Hieben, als erkennender Richter „wegen Dienstvergehen“ bis zu 25 Hieben, und endlich als Aufseher des „Burgverließ“ zur Aufrechterhaltung der Disziplin in demselben bis zu 50 Hieben. — Ein Tagelöhner aus einem ritterschaftlichen Gut beklagte sich neulich, daß es seinem Herrn nicht genüge, daß seine Leute die Mütze vor ihm abnehmen und wieder aufsetzen, sondern daß sie, so lange der Herr noch in Sicht sei, die Mütze in der Hand behalten müßten. Außerdem müßten sie, wenn sie die Fronte des herrschaftlichen Schlosses passierten, die Mütze abnehmen und so lange in der Hand behalten, bis sie das Schloß hinter sich hätten, auch wenn Niemand von der Herrschaft sich blicken lasse. Es wird versichert, daß diese patriarchalische Sitte, welche an den Gesessenen Hut erinnert, auf vielen adeligen Gütern besteht. — Von dem Huno Graf von Hahn erzählt man sich, daß bei den Schweriner Festlichkeiten nach und nach verschiedene Leute auf den Sitz seiner Equipage, in welcher er mit seiner Gemahlin bei dem Auge saß, gesessigen wären und ihnen mit tiefem Bückling und einem „Allerunterthänigsten guten Morgen“ ihre Ehrfurcht bezuget hätten. (Volkstz.)

Frankreich.

Paris, d. 9. Juni. Hier verspricht man sich in der Grenzregulirungsfrage ein weiteres Nachgeben der deutschen Mächte. Namentlich hält man im Augenblicke Preußen für geneigt, weitergehende Concessionen zu machen, als es sein früheres Auftreten hätte vermuthen lassen. Man resumirt in sonst wohlunterrichteten Circeln die Geschichte dieser Wendung in folgender Weise: Die Haltung der von Hrn. v. Bismarck beeinflussten Presse gegenüber dem Herzoge von Augustenburg und die anfeindende Bevorzugung, die man ten durchaus zweifelhaften Erbansprüchen des hollstein-gottorphen Hauses in der Person des Großherzogs von Oldenburg angeheben zu lassen sich den Anschein giebt — haben eine große innere Bedeutung. Wenn man dem Herzoge von Augustenburg partikularistische Interessen und Eifersucht auf seine souveraine Machtvollkommenheit Schuld giebt, die ihn jedes Projekt militärischen und handelspolitischen Anschlusses an Preußen hätten energisch abweisen lassen, so sagt man wohlweislich nur die halbe Wahrheit. Auf die ihm in dieser Beziehung gemachten Vorschläge, die allerdings mehr in Form von Bedingungen als von Propositionen dem Herzoge in Berlin zur Annahme vorgelegt wurden, hat dieser einfach erwidert, daß er einmal noch nicht Herr in Schleswig sei, dann aber auch sich nicht im Voraus in Angelegenheiten binden könne, über welche die Beschlussfassung ihm nicht allein zustehe. Diese halbe Abweisung jedoch war es nicht allein, die dem Herzoge Friedrich die erneuerte Abneigung der leitenden feudalen Berliner Kreise zuzog. Man hatte auch unverblümt die Cassirung gewisser unliebsamer Paragraphen aus jener 1848er Verfassung verlangt, die der Herzog in seiner Proclamation an die Bewohner der Herzogthümer ohne Reserve angenommen hatte. Die Weigerung, auf diesen Vorschlag einzugehen, erregte in Berlin die höchste Indignation. Gegen Herzog Friedrich wurde darauf jener journalistische Felzbug eröffnet, der ihn unter Anderem als Un dankbaren hinstellt, der da erndten wolle, wo er nicht gesät, der den Siegespreis wohl hinnehmen möchte, ohne irgend etwas dafür zu zahlen, und der auf seine souverainen Machtvollkommenheiten so eifersüchtig sei, daß er von Bundesfestungen und Bundesbesäßen, Militär-Conventionen u. dergleichen nichts wissen wolle. Diese kühne Mischung von Wahrem, Halb-wahrem und Falschem mußte von um so entschiedenerem Erfolge der öffentlichen Meinung gegenüber sein, als der Herzog nicht wohl im Stande war, durch Darlegung des wahren Sachverhalts denselben Preußen in den Augen ganz Deutschlands zu schaden, dem er im Grunde doch die günstige Stellung verdankt, die seine Ansprüche jetzt einnehmen, und dessen Herr so eben noch in Schleswig eigentlich im Interesse seiner zukünftigen Herrschaft gesessigen und gebüht; denselben Preußen, in dem er endlich mit seinen aufgeklärten Rathgebern doch den alleinigen Schirm und Schutz seiner event. Herrschaft gegen einen An drang von Norden her zu ersehen nicht umhin kann. Der Herzog also schwieg unschuldig, nothgedrungen. Das Berliner Cabinet aber, schließt man hier, wird die Unpopularität, die es geschieht dem „Augustenburger“ zu bereiten gewußt hat, dazu benutzen, sich den Weg der Concessionen offen zu halten, da es einem so „Un dankbaren“ gegenüber sich wahrlich wenig „lohnem“ würde, wegen einer „fünf Meilen breiten“ Landstrecke noch einmal Krieg anzufangen und die „Düster- Provinzen

wiederum den Nachtheilen einer Blockade“ auszufehen, die man nicht die Mittel habe, zu verhindern. Dies ist, wie gesagt, die Auffassung, die sich hier über die neueste Wendung der preussischen Politik kund giebt, der sich anzuschließen nur für Alzu geneigt hält, da am Ende, nach der Ansicht der österreichischen Staatsmänner, das Dium der Concessionen Deutschland gegenüber doch auf Preußen fallen müßte.

Großbritannien und Irland.

London, d. 8. Juni. „Daily News“ erinnert daran, daß Disraeli vor fünf Wochen genau so gut wie jetzt habe wissen müssen, daß die Conferenz eine andere Basis als den Londoner Vertrag habe, und daß er trotzdem eine Discussion über den Vertrag durch die Vorfrage verhindert habe. Der „Morning Herald“ sagt: „Lord Palmerston hat nicht nur Dänemark verrathen, sondern dem Parimente das Wort gebrochen. Er hat sich das Vertrauen des Parimentes gesichert durch das Gelöbniß, die Integrität und Unabhängigkeit Dänemarks aufrecht zu halten. Seine Pflicht war es, entweder dem Verprechen treu zu bleiben, oder vor die Gemeinen zu treten und zu sagen: „Wir können unser Wort nicht halten; entbindet uns davon oder gebietet uns, es mit Gewalt der Waffen zu halten.“ Er hat weder das Eine noch das Andere gethan.“ Der „Standard“ sagt, er könne zwar Mitleiden mit dem großen Premier empfinden, der sich auf seine alten Tage so kläglich blamirt habe, aber eine Entschuldigung gebe es nicht für ihn.

Amerika.

New-York, d. 25. Mai. Ungeheures Aufsehen macht ein echt amerikanischer Schwindel, die Fälschung einer angeblich präsidentlichen Proclamation, durch welche eine neue Aushebung angeordnet wurde, und die damit in Verbindung stehende zeitweilige Unterdrückung der mit der Fälschung angeführten New-Yorker Blätter „The World“ und „Journal of Commerce?“. Nicht nur die gesamte Presse ohne Unterschied der Parteilinie, sondern auch das ganze Publikum hat sich in den schärfsten Ausdrücken der Mißbilligung gegen das eigenmächtige Verfahren der Regierung ausgesprochen. Daß nicht alle Meinungen die falsche Proclamation mittheilten, war ein reiner Zufall; denn das Schriftstück war bis zur Qualität und Zeichnung des Papiers aufs genaueste mit allen Außerlichkeiten von Regierungsdocumenten ausgestattet. Um der Aufnahme der Fälschung noch mehr Chancen zu geben, war sie kurz vor dem Beginne des Druckes der Morgennummern den verschiedenen Blättern zugesandt worden, weil man um so sicherer darauf rechnen konnte, daß der Redacteur keine Muse haben würde, sie vorher durchzulesen, und sie ohne Weiteres in Druck geben würde. Nur bei den beiden genannten Blättern aber glückte der Schurkenstreich; die andern hatten den Satz ihrer Morgenausgabe bereits geschlossen. Die Urheberchaft der Fälschung ist auf einen an der Redaction des „Brooklyn Eagle“ beteiligten Mr. Howard zurückgeführt worden, welcher sich kurz vorher bei einigen Börsenmaklern nach der voranschreitenden Wirkung, die ein neuer Aushebungsbefehl auf die Fondsmärkte ausüben würde, erkundigt und ihnen zugleich den Entwurf einer Proclamation gezeigt hatte, die seiner Angabe nach schon in Washington beschlossen worden. Bei seiner Verhaftung gestand er sein Verbrechen ein und erklärte offen, sein Beweggrund sei eine beachtliche Börsenspeculation gewesen. Außer ihm wurden noch zwei oder drei andere zu der Presse von Brooklyn in Beziehung stehende Personen verhaftet, welche bei der Fälschung betheiligt gewesen sein sollen. Die Beschlagnahme der „World“ und des „Journal of Commerce“ ist übrigens sofort nach der Entdeckung des Verbrechens aufgehoben worden, und diese Blätter erscheinen nun wieder.

National-Verein.

In der am vergangenen Sonntage auf dem Waldschlösschen bei Heldrungen stattgehabten Versammlung von Freunden und Mitgliedern des deutschen National-Vereins gaben der Rechtsanwält Traeger aus Gößleda und der Literat W. Mühlberg aus Sachsenburg ein Bild der augenblicklichen Lage; sie setzten auseinander, daß die in der schleswig-holsteinischen Frage bisher erzielten relativen Erfolge zum guten Theile dem entschiedenen Drängen der öffentlichen Meinung, daß diese große Frage endlich im nationalen Sinne gelöst werde, zu verdanken seien. Es sei aber hauptsächlich das Verdienst des National-Vereins und seiner Mitglieder, wie in den übrigen nationalen Fragen, so auch ganz besonders in dieser Frage, die öffentliche Meinung aufgeklärt und ihr Stetigkeit und Energie eingefloßt zu haben. Der National-Verein habe bis jetzt schon manchen guten Samen ausgestreut, der ausgegangen sei und zur rechten Zeit Früchte tragen werde. Aber um seine große Aufgabe, die deutsche Einheit mit der volkstümlichen Grundlage eines deutschen Parlements in das Leben rufen zu können, dazu sei noch viel Mühe und Arbeit nöthig, dafür müßten seine Mitglieder und überhaupt alle wahren Freunde des Vaterlandes alle ihre Energie einsetzen. Setzt den Posten zu verlassen und sich einem verächtlichen Kleinmuth zu überlassen, das sei mehr als Feigheit, das sei Verrath an den heiligsten Interessen des Vaterlandes. — Man einigte sich sodann noch über die Organisation des Vereins in hiesiger Gegend für die nächste Zeit dahin, daß von 4 zu 4 oder 6 Wochen regelmäßige Zusammenkünfte auf dem Waldschlösschen stattfinden und daß in der Zwischenzeit Versammlungen in den Städten der Umgegend abgehalten werden sollten. Schon jetzt über eine größere Gauversammlung sei zu bestimmen, hielt man noch für vorzeitig. Die Versammlung einigte sich aber dahin, daß eine solche auch in diesem Jahre bestimmt stattfinden sollte. Hervorragende Mitglieder des Ausschusses haben ihre Mitwirkung bei derselben schon früher zugesagt.

1/2 bes., Juni/Juli u. Juli/Aug. 15/2, Aug./Septbr. 15/2 bes. u. Br., Sept./Oct. 15/2 Br., 1/2 bes.

Hamburg, d. 10. Juni. Weizen 1/2 ^{1/2} niedriger. Roggen unverändert, ab Königsberg 69-61 bes. Del flau, Oct. 27-3/4.

Wasserstand der Saale bei Halle
am 10. Juni Abends am Unterpegel 5 Fuß 2 Zoll,
am 11. Juni Morgens am Unterpegel 5 Fuß 2 Zoll.
Wasserstand der Saale bei Weissenfels
am Unterpegel:
am 9. Juni Abends 1 Fuß 1 Zoll,
am 10. Juni Morgens 1 Fuß — Zoll.
Wasserstand der Elbe bei Magdeburg
am 10. Juni Vormitt. am neuen Pegel 3 Fuß 8 Zoll.
Wasserstand der Elbe bei Dresden
den 10. Juni Mittags: 1 Elle 22 Zoll unter 0.

Schiffahrtsnachricht.

Die Schleiße zu Magdeburg passiren:
Aufwärts: Am 9. Juni. Fr. Bönke, Güter, von Hamburg n. Halle. — Braune, Brennholz, v. Magde n. Bückau. — Am 10. Juni. F. Esch, Roggen, von Berlin n. Bückau. — G. Lonne, 2 Käse, Schwefel, v. Hamburg n. Schönebeck. — Fr. Heinke, Weizen, v. Breslau n. Bückau.
Rückwärts: Am 9. Juni. G. Keilig, Güter, v. Dresden n. Magdeburg. — Am 10. Juni. Fr. Andrae, degl.

Bekanntmachungen.

Freiwilliger Verkauf.

Königliche Kreisgerichts-Commission Schkenditz.

Die dem Gutsbesitzer **Johann Gottfried Hoffmann** und der Wittwe **Winkler, Christiane Elisabeth** gebornen **Franke** zu Wehlitz gehörigen Grundstücke, als:

- a) das Nachbargut an Haus, Hof, Scheune, Stall, Garten und die Gemeinderechte zu Wehlitz;
- b) ein Morgen 109 □ Ruthen Land in Ermlich: Küssener Flur, Planslic No. 84 der Karte;
- c) Fünfzehn Morgen 127,5 □ Ruthen Land in der Flur Wehlitz, No. 20a der Karte;
- d) 2,7 □ Ruthen Land in der Flur Wehlitz, No. 165 der Karte;
- e) 149 □ Ruthen Land in der Flur Wehlitz, No. 103 der Karte;
- f) 121 □ Ruthen Land in der Flur Wehlitz, No. 108 der Karte;
- g) Achtzehn Morgen 143 □ Ruthen Land in der Flur Wehlitz, No. 20b der Karte, eingetragen im Haus-Hypothekbuche von Wehlitz No. 19, abgedrückt auf 7771 ^{3/4} 28 ^{1/2}, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzuschendenden Taxe, sollen auf Antrag der Besther

am 29. Juni 1864
Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle hieselbst, Zimmer No. 1, subhastirt werden.

Kirschkverkauf.

Die diesjährige Kirschnutzung des Ritterguts Klosterroda soll unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen

Sonabend den 18. d. M.

Vormittags 11 Uhr

in der Schenke zu Klosterroda öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Hälfte der Kaufsumme im Termine zu zahlen ist.
Blankenheim, den 8. Juni 1864.

F. A.:

Sahn, Schulze.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung im früher **Jänicke'schen** Garten hier soll

Mittwoch den 22. d. M.

früh von 8 bis 10 Uhr

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Plözk, am 9. Juni 1864.

Stolberg.

In Wiehe an der Unstrut habe im Auftrage ein Material-Geldkät mit dem Wohnhause und Hintergebäude, wo qu. Geschöß betrieben wird, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen erteilt

der Commissionaire
Friedrich Voigt in Wiehe.

Erneuter Beweis über die Vorzüglichkeit des N. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs, nur allein bereitet von dem Apotheker N. F. Daubig in Berlin, Charlottenstraße 19:

Nach ungeheuren Kergnissen, die der Landmann oft in der Wirthschaft zu dulden hat, wurde ich plötzlich krank und zeigte sich an meinem Körper, besonders in der Leber- und Magengegend, ein großer Schmerz.

In Folge dessen wurde ich ans Bett gefesselt, hatte gar keinen Appetit, die Verdauung stockte, die Füße wurden mir ganz kalt und es überließ meinem Körper eine fürchterliche Angst, so daß ich zu den Meinigen äußerte: „der Tod werde wohl nicht lange auf mich warten müssen.“

Auf Anrathen meines Freundes und Nachbars, der schon mehrere Flaschen Ihres Kräuter-Liqueurs getrunken und dem derselbe sehr gute Dienste geleistet hatte, ließ ich mir ein Fläschchen Ihres vorzüglichsten Kräuter-Liqueurs aus der Niederlage des Herrn Conditor Hoffmann in Wehlau kommen und empfand gleich nach Verbrauch der ersten Flasche die besten Wirkungen. Nach Gebrauch einer zweiten Flasche bin ich vollkommen genesen und setze meiner Wirthschaft wieder vor.

Dies bescheinige Herrn N. F. Daubig der Wahrheit gemäß.

Godegline per Wehlau, d. 22. Januar 1864. **Moßkus, Landwirth.**

Warnungs-Anzeige.

Um sich beim Ankaufe des echten N. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs gegen Betrug durch Nachahmung zu schützen, achte man genau auf folgende, die echten Flaschen kennzeichnende Eigenschaften:

- 1) Die Flaschen sind auf der Rückseite mit der eingebraunten Firma: **N. F. Daubig**, Berlin, 19 Charlotten-Str. 19 versehen und mit dem Fabrikpetchaft (N. F. Daubig) versehen.
- 2) Das Etiquett trägt in oberster Reihe die Bezeichnung **N. F. Daubig'scher** Kräuter-Liqueur und unten das **Namen-Facsimile**.
- 3) Jede Flasche ist mit einer gedruckten Gebrauchs-Anweisung umwickelt, welche ebenfalls das **Namen-Facsimile** und das **Fabrikpetchaft** im Abdruck zeigt.

Der echte **N. F. Daubig'sche** Kräuter-Liqueur ist nur zu beziehen von dem Erfinder, dem **Apotheker N. F. Daubig** in Berlin, Charlottenstr. 19 direct, oder in den unten aufgeführten Niederlagen, sämmtlich autorisirt durch gedruckte Anhängeschilder, welche das **Namen-Facsimile** im Abdruck zeigen, in:

- Altleben Herr A. Schlegel.
- Artern Herr S. Fuchs.
- Bibra Herr C. Reime.
- Bitterfeld Herr F. Krause.
- Brachstedt Herr Friedrich Wiede.
- Brehna Herr Th. Sachtler.
- Cölleda Herr C. Hofmann.
- Cönnern Herr Th. Müller.
- Delitzsch Herr S. W. Fischer.
- Döllitz Herr Gustav Hertel.
- Dommitzsch Herr F. G. Neumüller.
- Droßitz Herr C. Ludwig.
- Düben Herr Ernst Schulze.
- Dürrenberg Herr W. Gilde.
- Eckartsberge Herr G. Packbusch.
- Eilenburg Herr C. Ebersbach.
- Eisleben Herr Anton Wiese.
- Freiburg a. M. Herr C. Foerster.
- Graefenhainichen Hr. D. F. Strenbel.
- Halle Herr C. Müller.**
- Heldrungen Herr C. G. Lorbeer.
- Hergisdorf Herr F. A. Hinicke.
- Hettstedt Herr F. W. Schroeter.
- Hohenlohe Herr F. Goller.
- Hohenmölsen Herr A. Lehmann.
- Höhnstedt Herr L. Feidler.
- Kelbra Herr C. Tzovés.
- Kemberg Herr M. Brenne.
- Koesen Herr F. A. Koch.
- Koßfeld Herr F. Schubart.
- Krausberg Herr F. Thopf.

- Laucha Herr Th. Kannis.
- Lauchstedt Herr Rich. Fahr.
- Leimbach Herr F. G. Traue.
- Löbejün Herr L. Birckhold.
- Lützen Herr C. F. Weidling.
- Mannsfeld Herr F. E. Hohnstein.
- Merseburg Herren C. S. Schulze sen. & Sohn.
- Mücheln Herr G. Bierling.
- Naumburg Herr C. Fickweiler.
- Herr L. Lehmann.
- Nebra Herr C. W. Kabisch.
- Ostfeld Herr A. Kompisch.
- Ostrau Herr Ferd. Wittig.
- Prettin Herr F. L. Zander.
- Preisch Herr L. F. Exter.
- Quersfurt Herr F. C. Wiener.
- Rosleben Herr Otto Berthold.
- Rothenburg Herr G. F. Boffe.
- Sangerhausen Herr F. W. Quensel.
- Schkenditz Herr W. Secht.
- Schweigen Herr Louis Boehme.
- Schmiedeberg Herren A. Bock & Sohn.
- Schraplau Herr F. C. Canigs.
- Teuchern Herr C. F. Burchardt.
- Teutschenthal Herr W. Netze.
- Weissenfels Herr C. F. Zimm ermann.
- Wettin Herr G. W. Schade.
- Wiehe Herr C. A. Knorr.
- Zeitz Herr C. Niefer.
- Zörbig Herr C. F. Straube.

Halle, Juni 1864.

Das General-Depôt für die Provinz Sachsen.
Ferd. Randel.

Bachhaus-Verpachtung.

Die in dem von dem verstorbenen Bäckermeister **Hartung** allhier verlassenen Hausgrundstücke, vor der Augengasse hiesiger Stadt vorthelhaft belegen, befindlichen Lokalitäten zum Betriebe der Bäckerei, außer dem Backofen, die Backstube, Mehlkammer, Holzraum und Schweinesalungen, eine Wohnstube mit Kammer — Alles bequem eingerichtet — sollen auf eine Reihe von 7 Jahren verpachtet werden und mögen Pachtlustige

auf den 22. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

in dem gedachten Hause sich einfinden.

Cölleda, den 6. Juni 1864.

Gottloeber.

Bruchbandagen bei **F. Lange's Söhne.**

Holzlieferung.

Mittwoch den 22. d. M. früh von 10 bis 12 Uhr soll die Lieferung des Holzbedarfs für das Steinohlenwerk Carl Moritz, bestehend in ca. 35 Stämmen Mittelholz,
650 = Schwachholz,
30 Schock Botlen und
3 = verschiedenen Brettern
unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen an den Mindestfordernden gegeben werden.

Plözk, am 9. Juni 1864.

Stolberg.

Luch-, Flanel- und Merinolumpen kauft jedes Quantum u. zum höchsten Preis
Ehoddy u. Mungofabrik,
Halle, Schimmelgasse Nr. 6a.

Zum Besten der Kronprinzen-Stiftung

veranfaßten Unterzeichnete ein **geistliches Concert**
Sonntag den 19. Juni c. Nachmittags 4 Uhr
 in der Kirche auf St. Petersberg.

Zur Mitwirkung sind bereit: die Sängerin Fräulein **Nichter**, der Organist **Walme** aus
 Magdeburg und außer anderen tüchtigen Gesangskräften der **Lehrergesangsverein** hiesiger
 Gegend.

Das Programm wird in den nächsten Nummern d. Bl. mitgetheilt werden.
 Billets zum Altarplatz 7 $\frac{1}{2}$ R., zum Schiff 5 $\frac{1}{2}$ R. und Letzte à 1 $\frac{1}{2}$ R. sind nur in der
 Cantorei zu Petersberg und bei dem Gastwirth **Wedge** zu haben.

Ebenso der Zweck des Concerts, als die Reichhaltigkeit des Programms berechtigen uns, zu
 gefälligst zahlreicher Theilnahme ergebenst einzuladen.

Horn, Bürgermeister in Gonnern. **Müller**, Cantor in Kroßgk.
Nichter, Cantor in Gröbzig.

Musik- u. Holzwerkzeuge, Kiefern und Fichten, Lager am Magdeburger Bahnhof.
 b. J. G. Mann & Söhne.

Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.

Nichts ist so angenehm kühlend und erquickend in der heißen Jahreszeit,
 auf Reisen und auf Märschen, als Zuckersirup mit:

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:
„Occidit, qui non servat.“
 erfunden und einzig und allein destillirt von
H. Underberg-Albrecht,
 am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein.

Hofflieferant

Er. Majestät des Königs **Wilhelm I. von Preußen**,
 Er. Königl. Hoheit des Prinzen **Friedrich von Preußen**,
 Er. Majestät des Königs **Maximilian II. von Bayern**,
 Er. Königl. Hoheit des Fürsten zu **Hohenzollern-Sigmaringen**
 und mehrerer anderer Höfse.

NB.! Ein Theelöffel voll meines „Boonekamp of Maag-Bitter“ genügt
 für ein Glas von $\frac{1}{2}$ Quart Zuckersirup.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben in **Halle a/S.**
 bei den Herren **C. Müller, Delikatessenhandlung,**

Julius Kramm und den übrigen Debitanten.

Glycerine Soap. Reichhaltig an den heilsamen Glycerin, bei rauher und aufge-
 sprungener Haut, sowie als feinste Toiletten- und Rasirseife zu empfehlen, das Stück
 à 5 $\frac{1}{2}$ R., in Cartons, 6 Stück enthaltend, à 24 $\frac{1}{2}$ R.

Savon de Riz (Reismehlseife), eine wahre Schönheitsseife, à Stück 3 $\frac{1}{2}$ R.
Weißer Zahntift, besonders zum Ausfüllen hohler Vorderzähne geeignet, in Flacons à 10 $\frac{1}{2}$ R.
Regnard's Odontine. Zahnseife oder Zahnpasta in Tubis à 6 $\frac{1}{2}$ R.

Nicinusöl-Romade, ärztlich geprüft und empfohlen. Bekannt in ihren vorzüglichen Wir-
 kungen zur Stärkung der Haarwurzeln, das Ausfallen der Haare sofort zu verhindern und
 da, wo es irgend noch möglich ist, Haarwuchs zu erzeugen. In Biscuits à 5 $\frac{1}{2}$ R.

Kummerfeld'sche Seife, rühmlichst bekannt, à Stück 5 $\frac{1}{2}$ R. Zu haben bei
Carl Haring, Brüderstraße 16.

Neuen Hamburger und Russischen Caviar,
frischen fetten Aheulachs, Elbinger, Lünebur-
ger, Bremer und Niesen-Neunangen, marinir-
ten Mal in Gelée, Sardines à l'huile, Ham-
burger Rauchfleisch, Gothaer und Westphälische
Cervelatwurst, Chester- und Neuchateller Käse,
frischen geräucherten Spickaal, Kieler Fettbück-
linge, neue Engl. Matjes-Heringe à 6 Pfennige bis
1 Sgr., empfehle bestens.
C. Müller.

Auf dem Rittergute Rothhof in Helbrungen
 sollen den 21. Juni c. Vormittag 10 Uhr

2 Kutschwagen,
 1 Droschke und

1 Reitpferd, brauner Wallach, 5 Jahr alt,
 meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Helbrungen, den 9. Juni 1864.
Fr. Kannigeyer.


 Zum Ankauf von Be-
 stellungen jeder Größe, an der
 nunmehr im Bau begriffenen öst-
 preussischen Südbahn (Viel-
 lau, Königsberg, Lycker Bahn)
 empfehle ich mich den Herren Dekonomen hier-
 mit unter Zusage streng reeller Bedienung
 bestens.
S. Adam, Agent in Lyck.

Preuss. Lotterie-Loose
 versendet **Sator**, Klosterstr. 37 in Berlin.

Frischer Kalk
 ist täglich in großen und kleinen Quantitäten
 in der Kalkbrennerei des Ritterguts Benn-
 stedt zu haben.

Von Deseu ab, die dicht an der Halle-Eis-
 leber Chaussee liegen, der Bispel 5 Thaler,
 einzelne Scheffel $7\frac{1}{2}$ Silbergroschen.
Biele, Kalkbrenner.

Bettfedernverkauf.
 Mein Bettfedernlager alhier, im Gasthof
 „Zum schwarzen Adler“, gr. Steinstraße, habe
 ich wieder mit einem bedeutenden Transport
 von allen Sorten feingerissenen, böhmischen
 Bettfedern, Daunern, Schwanzfedern
 und Schwandaunen frisch assortirt und em-
 pfehle solche hiermit einem hohen hiesigen, wie
 auch auswärtigen Publikum zu den solidesten
 Preisen.
Jos. Wöschl.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Frische Portland-Cemente,
 englische u. Stettiner billigt b. J. G. Mann & Söhne.

Bad Lauchstädt.

Zum Sängerkfest heute Sonntag den 12 Juni
Table d'hôte um 1 Uhr,
à la carte zu jeder Tageszeit.

Für gute Getränke und aufmerksame Bedie-
 nung stets Sorge tragend, empfehle mein Gas-
 thaus einem hochgeehrten Publikum zu gütigster
 Benutzung.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Franz Berpseh z. goldn. Sonne.

Höchst wichtig für Schwerhörige.

Der von **Dr. Naunditz** dargestellte, in allen
 Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei
 Kindern so berühmte **Schweizer Gehör-**
Liquor, welcher nicht nur bei allen Erkran-
 kungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches
 Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fäl-
 len die gänzliche Taubheit geheilt hat, wird ge-
 gen portofreie Einfindung von 20 $\frac{1}{2}$ pr. 1 Ori-
 ginal-Flacon mit Gebrauchsanweisung oder
 2 $\frac{1}{2}$ pr. 3 Stück, sogleich zugesendet durch
Helmhold & Co. in Halle a/ Saale.

Dr. Pattison's Gichtwatte.

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und
Rheumatischen aller Art, als gegen Ge-
 richts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen,
 Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen,
 Gliederreizen, Rücken- und Lendenschmerz u. c.
 Ganze Packete zu 8 $\frac{1}{2}$, halbe Packete zu
 5 $\frac{1}{2}$ sammt Gebrauchsanweisungen und Zeug-
 nissen bei **D. Feller**, Landwehrstr. 4 u. 5.
 in Halle, **Anton Wiese** in Eisleben,
Carl Friedr. Straube in Börzig, **C.**
N. Knorr in Wiehe.

Avis.

Herrn **A. Furcht** in Naumburg a/S.
 übergab ich eine Niederlage meiner rühmlichst
 bekannten **Wair. Biere**, und ist derselbe im
 Stand gesetzt, zu Selbstbezugspreisen abzugeben.
 Culmbach, im Mai 1864.

Conrad Mandt,
 Brauereibesitzer.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle die
 erste Sendung **Commerzbier** als etwas Aus-
 gezeichnetes **A. Furcht**.
 Naumburg, im Mai 1864.

Pension für Schüler bei einem Leh-
 rer. Das Nähere beim Mühlenfabrikant Herrn
Merkwitz, Kleinschmieden.

Freyberg's Garten.

Sonntag den 12. Juni Nachmittags
Abend Militair-Concert.
 Anfang 3 $\frac{1}{2}$ u. 7 Uhr. **F. Fiedler.**

Müller's Belle-Vue.

Montag den 13. Juni
Abendconcert.
 Anfang 7 Uhr. **F. Fiedler.**

Rauchfuss' Etablissemens in Diemitz.

Sonntag den 12. Juni **Abendconcert.**
 Anfang 5 Uhr. **F. Fiedler.**

Bad Neu-Ragoczi bei Halle a/S.

Zum **Concert** Mittwoch den 15. Juni
 den hiermit ergebenst ein die Berghautboißen
 von **D. Lau**. Anfang Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Bogelschießen in Schölen.

am 17., 18., 19. u. 21. Juli 1864,
 wozu das auswärtige Publikum hiermit er-
 benst einladet

das **Schützen-Directorium.**

Meinen verbindlichsten Dank für das gute
 Quartier dem Herrn **Leopold** in Seeben
 Füßler **Schönwald.**

Ein Opfer der Jesuiten.

Wir haben aus dem Prospekt gegen François de Bue, welcher am 13. und 14. Mai d. J. vor dem Schwurgerichte zu Brüssel verhandelt worden ist und aller Orten, nicht bloß in Belgien, ungeheures Aufsehen macht, bereits mit dem Resultate der Freisprechung des Angeklagten, einige kurze Notizen mitgeteilt. Der Fall ist aber von so hervorragendem Interesse, daß unsere Leser ein näher eingehender Bericht gewiß willkommen sein wird. Findet man doch hier durch Thatfachen bestätigt, was dem Romane Eugène Sue's vielfach als phantastische Ueberreibung zum Vorwurfe gemacht worden ist. Wir lassen in aller Kürze die Ergebnisse der Gerichtsverhandlung folgen.

Benoit François de Bue war 1817 in einer geachteten Familie zu Antwerpen geboren; er verlor beide Eltern schon in seinem 10. Jahre und wurde in das Haus seines Oheims von Boey aufgenommen. Der Letztere, ein kinderloser Wittwer von außerordentlichem Reichthum — sein Vermögen wurde schon damals auf mehrere Millionen geschätzt — hegte für alle Glieder seiner Familie einen gewissen Grad wohlwollender Anhänglichkeit; aber höher, als die Liebe seiner Verwandten stand ihm die Sorge für sein Seelenheil, welches die erwidrigten Patres der Gesellschaft Jesu bald unter ihre Procuration nahmen. Insbesondere war es Pater Josephus Boire, welcher Tag für Tag unter den schattigen Gängen der Villa van Boey's mit diesem geleben werden konnte, der alle Schwächen des reichen Oheims von Grund aus abzurüde und mit scharfem Blicke erkannte, daß hier, wenn irgendwo, ein glänzender Sieg „zur größeren Ehre Gottes“ und zur Verherrlichung der weltlichen Güter seiner Diener von der Gesellschaft Jesu, errungen werden konnte.

Sobald ungenau müßte dem erwidrigten Vater die Ankunft eines neuen Verwandten im Hause des reichen von Boey sein, zumal dieser Verwandte, ein blühender, aufgeweckter Knabe, durch den Tod seiner Eltern in jene hilflose Lage gesetzt war, die selbst bei fremden Menschen, wie vielmehr bei einem Oheim, der nicht den besseren Empfehlungen des Vermögens abgehörten ist, Sommathe erwecken muß. Aber Pater Josephus Boire war weit entfernt, seinem Innern über die Ankunft des jungen François den eifrigsten Ausdruck zu geben; er bot vielmehr seine Hüfte zur Erziehung des Knaben dem alten von Boey mit solcher Bereitwilligkeit an, daß dieser, hätte er es nicht schon an und für sich für ein großes Glück gehalten, daß der Knabe einer solchen Erziehung theilhaftig werde, dem gutmüthigen und ungenügsamen Anbeter des Pater Boire's kaum hätte widerstehen können. Benoit François sollte von dem erhabenen Vater, so wurde zwischen beiden festgesetzt, in den für sein Alter passenden Stunden unterrichtet und herauf dem Berufsstande übergeben werden, welchen er sich selbst, von seinem gebietenden Oheim, wählen würde. Dem jungen François lagte die Welt mit allen ihren Sorgen und Entzügen; er wußte damals noch nicht, daß unter dem schwarzen Kleide seines Lehrers und dessen glatter wohlwollender Miene sich die teuflischen Pläne gegen sein Lebensglück verbargen.

Dieser Anwalt, sagte sich Pater Boire, ist das erste und größte Hinderniß, daß die Millionen des alten Schwachkopfs von Boey in die Kasse meiner Congregation wandern, daß wir einen Pfalz für unser Collegium erlangen und den reichen Bürgern Antwerpens gegenüber die Stellung einnehmen, die den stolzen Erinnerungen des Ordens der Gesellschaft Jesu entspricht. Eh bien, machen wir diesen Knaben uns nützlich!

Das System Pater Boire's war auf das lebhafteste Temperament des Knaben, das ihm eben äußeren Jüngling untrüglich machen mußte, so wie auf seine noch zu wachsende Gemüthsstärke beruhte. Der alte von Boey ließ sich leicht überreden, daß ein gewisser Grad von Abgeschlossenheit für die Studien seines Neffen sowohl, als für dessen sittliche Entwicklung von großem Vortheil sein werde, während Pater Boire es unternahm, dem auf diese Weise der natürlichen Freunde der Kindheit beraubten Knaben die Abnung von Genüssen beizubringen, die die Phantasie mit glühenden Bildern erfüllen und ihm den gegenwärtigen Zustand der Abgeschlossenheit und des Zwanges allmählig untrüglich machen müßte. Bis zu seinem vierzehnten Jahre hatte François keinen Umgang mit anderen Knaben seines Alters; dafür aber war seine Phantasie bereits sehr verdorben. Einzelne jugendliche Ausgehenszeiten, zu denen der Lehrmeister selbst die Veranlassung gab, wurden in den Augen des bereits altersschwachen Oheims zu förmlichen Verbrechen vergrößert, und von jetzt an begann für François ein System der Strenge, gegen das alle Fiebern seiner liebsten Natur sich empörten. Heilige Auftritte zwischen ihm und seinem Oheim, in welchen Pater Boire föhner als der Vermittler abgab, legten den ersten Grund zu einer allmählig immer weiter sich ausdehnenden Entfremdung; — der Oheim sah in seinen Reizen nicht mehr den geliebten Verwandten, der ihn den Abend seines Lebens erhellet sollte, vielmehr noch viel reicheren Maße zugegeben hatte, verloren sein. François andererseits hob die Gesellschaft seines mürrischen, grämlichen Oheims und zwischen beiden fand der glatte, fromme Vater Boire, dessen anfängliche heilbare Versuchungsversuche unmerkbar einem System der Aufzucht und Verdrückung Platz machten.

So fanden die Dinge im Hause des alten von Boey, als François, jetzt 15 Jahre alt, eines Tages seinem stillen Stübchen entran, um draußen in Gottes freier Natur sein krankhaft aufgeregtes Gemüth zu erfrischen. Die Gesellschaft mehrerer Knaben, die der Zufall ihm in den Weg führte, war ihm natürlich willkommen. Der Weg führte sie an einer Kapelle vorüber, in welcher zur Zeit ihres Ankommens weder ein Hüter noch irgend eine andächtige Seele anwesend war; den Knaben fand Pater Boire, die Orgel und vor Allem die hinter dem Altar aufgestellten Heiligenbilder offen. Unter diesen Heiligenbildern befand sich eine Madonna mit silberner Himmlskrone, die in den Knaben ungehörig die Empfindungen weckte, welche Napoleon einst vor den zwölf alternen Anzeln in dem Dome von Würzburg hatte. Die Krone wurde als alte Priese von dem Haupte der Madonna genommen; François selbst nahm zwar keinen Theil an dem Diebstahle, wagte es indessen nicht, seinen neu gewonnenen Freunden entgegenzutreten, und leistete das Versprechen des unverbrüchlichsten Schweigens. Die That wurde bald, ungeachtet aller Vorkehrungsregeln der weltlichen Hebelhüter, ruckbar, und die eigentlichen Diebe ermangeten nicht, den Veracht der Wittulden von François de Bue zu lenken.

Bei dem alten von Boey erregte die Nachricht von diesem Vorfälle die heftigste Bestürzung; Pater Boire versuchte nicht, diese so viel wie möglich zu feigern und dem Oheim die Ueberzeugung beizubringen, daß nur eine exemplarische Bestrafung des jugendlichen Diebes diesen vor der Bahn eines verderblichen Lebens bewahren könne. Ungeachtet der Versicherung des Knaben, daß er an dem Diebstahl selbst keinen Antheil genommen, ungeachtet seiner lebhaftigen Bitten, ihn nicht der Schande preiszugeben, sorgte Pater Boire selbst dafür, daß der Vorfall den Gerichten zur Kenntniss gelangte, und der fünfzehnjährige François de Bue wurde zu einjähriger Kerkerstrafe verurtheilt.

Damit war ein großer Schritt zum Ziele gethan. Moralisch vernichtet, verließ der junge Mensch nach Verbüßung der langen Strafe sein Gefängniß — an der Leber hatte seiner der gute Vater Boire, um ihn in das Haus seines Oheims zurückzuführen. Hier war der Empfang natürlich sehr freundlich. Scham und Niedrigkeit schlugen nieder, der Jüngling nieder, Pater Boire schilberte ihm dem Oheim die That und hielt es für geboten, ihn nach einer Trennung zur Aufzucht seines Gemüthes zu bringen. François erhielt hieron Kenntniss, fügte in diesem Augenblicke die Hand an die Zimmer seines Oheims, fluchte, drohte — Pater Boire fand diese Drohungen lebensgefährlich, so erkannte schon einen entsetzten Vorwurf und der unglückliche junge Mann wurde nun in die Irrenanstalt zu Frobenstadt gebracht, aus welcher er nach sechs Wochen mit dem Zeugnisse der Direction, ein schimpfliches Gefängniß und Irrenhaus hätte wohl einen besser erzeugten jungen Mann, als es der Jüngling der Pater Boire war, jedes stüthchen Hutes erbaute. Die That wurde, als er die Irrenanstalt verlassen, mit dem nächsten Schiffe nach der Spa-

dannach geschickt, um dort als Handlungsgehilfe einzutreten. Seines düsteren, mißmüthigen Lebens halber von dem Prinzipale alsbald wieder entlassen, ward er einem Handlungslehre im Genneau überwiesen. Hier entwandte er einen kleinen Betrag, etwa 20 Francs, zur Befriedigung eines augenblicklichen Bedürfnisses, aus der Gesellschaft saß; bevor er seine Absicht, das Geld wieder hineinzulegen, erfüllen konnte, wurde die Entwendung entdeckt, die Bue dem Gerichte überwiesen, und wegen zweiten Diebstahls zu zweijährigem Gefängniß und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Er sank rasch noch tiefer. Aus dem Gefängniß von Tournai entlassen, begab er sich, ohne das Haus seines Oheims aufzusuchen zu haben, nach Frankreich, nahm die ihm fälligen Namen Dienste in der Fremdenlegation und wurde wegen Straßenaubens zu dreijähriger Galeerenstrafe im Hafen von Leulou verurtheilt.

Pater Boire hatte seinen Höfling nicht aus den Augen verloren. In Leulou erhielt derselbe, nachdem er sich längst von seinem Oheim und dem Seelensvater verabschiedet glaubte, von unbekannter Hand (wie sich später herausstellte, war es ein Agent der Jesuiten) unerwartet die Summe von 30 Francs zugefellt, mit der Nachricht, daß sein Oheim sich seiner annehmen werde, wenn er nach beendigter Straftzeit nicht alsbald nach Belgien zurückkehren, sondern im Auslande den Anfang zu einem besseren Leben machen werde. Es muß schon hier bemerkt werden, daß der alte von Boey zu dieser Zeit von dem Aufenthalt seines Neffen nicht das Geringste wußte und Pater Boire aus nachstehenden Gründen es für gut fand, den jungen Menschen als verschollen gelten zu lassen.

Inmittelft wurde von Boey veranlaßt, in Begleitung seines Freundes Boire und zwei anderer Jesuiten eine Reise nach Rom zu unternehmen, die ihn, wie auf seinen nachgelassenen Bitten hervorgeht, an Geschenken für den Papst und ähnlichen kleinen Ausgaben die Summe von 200,000 Francs kostete. In Rom wurde auch am 20. Juli 1850 ein Testament errichtet, welches mit Ausnahme einiger kleiner Legate an die Verwandten de Boey's, worunter François de Bue im Falle seines Ueberausstehens mit 200 Francs jährlicher Rente bedacht war, das Testament colleg zu Antwerpen zum Universalerben seines in etwa 3 Millionen Francs bestehenden Vermögens einsetzte, so zwar, daß nominell der Advocat Valentyns, ein blind ergebener Werkzeug der Jesuiten, welchen der Testator erst wenige Tage vor seinem Tode persönlich kennen gelernt hat, zum Erben instituirte wurde, um die gesetzlichen Beschränkungen in Bezug auf Donationen an die tote Hand zu umgehen und den Veracht der Erblichkeitsregeln abzuwenden. Valentyns leistete, wie der Umstand zeigt, daß das prachtvolle Jesuitencolleg zu Antwerpen unmittelbar nach dem Tode von Boey's gebaut wurde, das Vermögen an die Jesuiten aus.

François de Bue erhielt von dem nämlichen Agenten, der ihm die ersten 30 Francs überbracht hatte, Anfangs in kurzen Zwischenräumen, dann aber zögernd und erst nach dringenden Bitten weitere Geldbeträge zugefellt, mit wußte deren er sich seine unglückliche Lage einigermaßen erleichtern konnte. Circa 6 Monate vor Beendigung seiner Straftzeit wurde er durch einen Brief des Pater Boire überrascht, in welchem ihm dieser in salbungsvollen Worten aufforderte, ein vollständiges schriftliches Bekenntniß seiner bisherigen Uebeltthaten, ohne Verheimlichung der geringsten Einzelheiten und ohne dieselben etwa zu beschönigen, dem würdigen Manne, der ihn selber in seinem Unglücke beigefanden, zu übergeben, in welchem Falle dieser ihm die Summe von 400 Francs zustellen werde, um ihn in den Stand zu setzen, im Auslande einen ehrlichen Erwerbssweg zu ergreifen. Die Bue ließ sich um so leichter bereit finden, dieses Bekenntniß auszufüllen, da er dasselbe als durch das Beichtgeheimniß geschützt betrachtete. Es beginnt mit den Worten: Ich bin im Besitze, Ihnen das Bekenntniß der von mir in den letzten sieben Jahren begangenen Sünden abzugeben; die Bue sagt sich jedoch nicht, daß er nur der weltlich von ihm verschuldeten Verbindungen, sondern auch mancher Dinge, die er später einschreiben in Aetere bestimme. Die versprochenen 400 Francs wurden ihm hierauf zugefellt, er übergab sie dem Almosenier des Bano, gleichfalls einem Jesuiten, zur Aufbewahrung, um sie ihm wieder zu erhalten. Ein Rückverlaß von den Galeeren, zu dem er sich bald nach diesen Vorgängen hinrichten ließ, schloß ihm eine Verlängerung seiner Straftzeit um drei Jahre ein. Nach Beendigung der Straftzeit wandte sich die Bue nach Deutschland, wo er das Tischlerhandwerk erlernte und nach dem Zeugniß seiner Arbeitgeber sich mehrere Jahre lang eines müßerhaften Lebenswandels befleißigte.

In dieser, von seiner unglücklichen Vergangenheit so verschiedenen Lage überkam ihn die Sehnsucht nach seiner Heimath; zugleich tauchte das Bild seiner jugendgeliebten, Katharina Manfrot, wieder in ihm auf, welche er im Genneau kennen gelernt hatte. Im October 1852 kehrte der jetzt 35jährige de Bue nach Belgien zurück, fand seine Geliebte noch unverheiratet und bereit, ihm anzugehen; zugleich erfuhr er den seine früher erfolgten Tod seines Oheims, dessen ganzes Vermögen in die Hände der Jesuiten übergegangen war.

Er wandte sich alsbald an den Pater Boire und bat diesen, von der erfüllten Erbchaft ihm wenigstens einen kleinen Betrag, welcher für ihn ausreichte, um als Tischler sich niederzulassen, zu verschaffen, allein er erhielt nur kärgliche Almosen. Am 20. October 1852 forderte er den Pater stürmisch und drohend auf, ihm Geld zu geben; der Letztere ließ ihn verhaften, beschuldigte ihn, daß er ihn habe ermorden wollen, und legte nun der Polizei den erwähnten Schein vor, in welchem die Bue sein Sündenbekenntniß niedergelegt hatte. Da man bei dem Unglücklichen einen Dolch und verschiedene andere, an sich unschuldige Werkzeuge fand, so wurde derselbe wegen Vagabondirens mit Waffen, unter Berücksichtigung seiner Vorkerkstrafe, zu zehn Jahren Gefängniß verurtheilt.

Er überlebte auch diese zehn Jahre. Als dieselben verstrichen waren, erhob der Provinzial des Jesuitenordens für Belgien, Frederic Bossaert, beim Gericht Klage, daß de Bue in einem im Laufe des Jahres 1862 geschriebenen, im September eid dem Provinzial zugegangenen, aber fälschlich vom 27. Juli 1863 datirten Briefe ihn, den Provinzial, und andere Mitglieder des Ordens mit dem Tode bedroht habe. Diese Anklage ist es, welche im vorigen Monate zu Brüssel zur Verhandlung gelangt ist.

Der Anzeigende hat den Brief für gefälscht erklärt, er ist auch, wie bekannt, freigesprochen worden. Aus den Verhandlungen heben wir noch die nachstehenden interessanten Details hervor.

Der Provinzial und mehrere Aiter der Gesellschaft Jesu verwickeln sich in ihren eigenen Aussagen, sowie gegen einander in Widersprüche, die welchen jeder bestimmten Deposition aus, der Pater Boire behauptet sogar, daß er nicht wisse, ob der Jesuiten-Pfalz in Antwerpen von dem Erbchaftsbesitzer erbaut sei. Befragt, wie er den Mißbrauch des mehrerwähnten Sünden-Bekenntnisses des Angeklagten verteidigen wolle, erklärt er, daß er dasselbe als „eine Spielerei“ angesehen habe. Durch Zeugnisse wird eine Aeußerung des Pater Boire's festgehalten, de Bue werde seit seines Lebens das Gefängniß nicht wieder verlassen. Es ergibt sich ferner, daß die Krankheit des de Bue dem Neffen sorgfältig geheim gehalten, sogar auf Anfrage immer der Alte als ganz wohl bezeichnet ist, während auch die übrigen Verwandten in der letzten Zeit vor dem Tode de Boey's der fast ganz erkrankt war, sorgfältig fern gehalten sind. Nur Jesuiten haben den Kranken umgeben, und einmal ist die Anwesenheit des Pater Boire's zu dem alten Manne vernommen: „Wenn Sie zur Vermählung Ihrer Familie hinterlassen, so wird alle Schuld für die Uebeltthaten, welche mit diesem Gelde begangen werden, auf Ihre Seele fallen.“ Der Director der Strafanstalt zu Vilvoorde und Almosenier dieses Gefängnisses, Jesuitenpater Rombaut, räumen ein, daß der Angeklagte sich in den zehn Jahren, welche er dort zugebracht (1853—1863) gut verhalten habe, daß er aber trotzdem zwei Jahre in die Einzelzelle eingesperrt gewesen sei. Als Grund hierfür geben sie an, „er habe gegen die Vorschriften der Mitgefangenen von seiner Kost etwas abzugeben.“

Es kommt auch zur Sprache, daß die Trappisten mit den Jesuiten Anfangs concurrirt und gleichfalls gewaltige Anstrengungen gemacht haben, diese große Erbchaft zu gewinnen, aber die Jesuiten hatten ihnen den Rang abgelaufen. In

Söhne.
ht.
Juni
t.
Bedie
in Gaff
gütigster
Somme.
örige,
in al
wie bei
behöre.
Erkran
güthches
on Fä
wid ge
1 Dr
durch
Saale.
ht un
den Ge
merzen
schönen
rz 2. u
de zu
4 u. 3
leben
8, C
g/S
hmlich
selbe in
ugeben
nd,
eht die
als Aus
cht.
em Pa
t Herrn
en
tag u
ler.
a.
ler.
Juni
utbois
Uhr.
en
64,
mit
ium.
das gu
Se eben
alb.

Folge dessen wurde die Beerdigung von Boep's auf dem Kirchhofe der Abtei von Bejermal von ihnen verweigert; der Superior Vanlangendoc erklärte in ironischer Weise, man möge den Alten bei seinem Gelde begraben. Derselbe Geistliche äußerte später, die Jesuiten würden de Busch schon warm zu halten wissen. — Der als Zeuge anwesende Pater Franqueville wird zu dem beklüglichen Eingekändnisse veranlaßt, daß er zum Unverfallenen eines anderen großen Vermögens — von Boone zu Havelles — eingesetzt worden, daß es aber da der Familie gelungen sei, im Wege des Prozesses das betreffende Testament unzustossen.

Nach allen Seiten hin war diese Verhandlung auf das Treiben des Jesuitenordens ein großes Licht. Die anwesenden Mitglieder desselben entfernten sich vor der Verkündigung des Verdictes der Geschworenen durch eine Seitenthür, wahrscheinlich weil sie von der zahlreichen Zuschauerschaft, die mit lebhaftester Theilnahme der ganzen Entwicklung und namentlich den glänzenden Neben der Vertheidiger gefolgt war, Unannehmlichkeiten befürchteten.

De Busch wird nun im Civilproceß die Erbschaft reclamiren, und scheint namentlich der Umstand, daß erweislich der eingesezte Erbe stirbt ist, ihm günstigen Erfolg zu verhessen. Zahlreiche Gönner stehen ihm zur Seite, und die durch seinen Proceß gegebenen Enttäuschungen sind gerade jetzt, da die Ultramontanen in Belgien die äußersten Anstrengungen machen, das liberale Regiment zu kürzen, von unschätzbarem Werthe.

Vermischtes.

— Bern, 7. Juni. Der Bundesrath hat die Einladungsschreiben an sämtliche Staaten Europa's zur Theilnahme an der in Genf abzuhaltenden zweiten internationalen Konferenz für die Verabreichung der Organisation des Sanitätsdienstes in Kriegsfällen erlassen. Als Zeitpunkt für ihren Zusammentritt wird vom Bundesrath der Monat August vorgeschlagen.

— Wir meldeten schon neulich die Ernennung Schulze-De-Litsch's zum Ehrenmitglied der Fizio-Medico-Statistica Academia in Mailand. Neuerdings hat ihn die lombardische Gesellschaft für Volkswirtschaft in Mailand (Società Lombarda di Economia Politica) unter dem Vorhitz des Professor Rossi zum „correspondirenden Mitglied“ und die erste in Belgien nach seinem System gegründete Volksbank, die zu Liège, zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannt.

— Goldberg (in Schlesien), d. 8. Juni. Unsere arme Stadt hat abermals ein schreckliches Unglück betroffen. Die Sälzergasse und Rabegasse liegen in Asche. Heute Abend in der sechsten Stunde brach das Feuer auf dem Grundstücke des Ackerbestersers Geisler aus. Das der Stadt aus der Kunst zugeführte Wasser war zum Unglück gerade abgeschlagen, also kein Tropfen zum Löschen vorhanden. Die hölzernen Häuser gaben den Flammen bereitwillige Nahrung, die brennenden Holzgiebel stürzten auf die Straße, so daß die Sälzergasse, welche nach dem Dinge führt, während des Brandes nicht passirbar war. Viele Personen sollen verunglückt, mehrere beim Retten mehr oder minder beschädigt sein. Jetzt ist der Brand im Abnehmen, wenigstens scheinen seinem Weitergreifen Schranken gesetzt zu sein.

— Altenberg, d. 4. Juni. Einer Correspondenz der „Barm. Ztg.“ entnehmen wir: In der auf Kosten des verstorbenen Königs hergestellten und zum gemeinsamen Gebrauche für beide Confectionen bestimmten ehemaligen Abteikirche wurde in aller Stille ein Altar mit dem Marienbilde errichtet, um das Dogma der unbefleckten Empfängnis zu documentiren. Es war dies um so mehr auffallend, als man früher mit wohl überlegtem Anstande nur Christus am Kreuze in Umgebung seiner Apostel zur beiderseitigen Befriedigung dort aufgestellt hatte. Als die Regierung von dieser Neuerung Kenntniß erhielt, ließ sie jedoch in aller Stille den Altar aus der Kirche wandern und stellte die alte Ordnung wieder her. Im Augenblicke schweben hierüber noch die Verhandlungen, da die katholischen Geistlichen um die Wiedereinsetzung des Altars petitioniren.

— Haag, d. 6. Juni. Gegenwärtig grassirt hier die Pockenkrankheit im höchsten Grade; man zählt nicht weniger als 7000 Personen (?), welche von diesem Uebel befallen sind, und der Tod rafft viele dahin. — Außer diesem herrscht noch ein anderes Uebel hier: Religionskretzereien. Einer der hiesigen Geistlichen leugnete ganz offen auf der Kanzel den Tod und die Auferstehung Jesu. In Folge dessen verbreitete ein Separatist Flugblätter unter dem Titel, in welchen dieses gegen jene Geistlichen aufgeführt wurde. Am 29. v. Mts. wurde derselbe von dem aufgebrachtten Volke auf der Straße angegriffen und herumgezogen; der Skandal war so groß, daß Dragoner zur Unterdrückung des Kravalls requirirt werden mußten, und nur unter dem Schutze der aufgetretenen Mannschaft konnte der Geistliche in seine Wohnung geschafft werden.

— Die über Messina gemeldete Nachricht von einer in Korfu stattgehabten Pulver-Explosion hat sich als falsch erwiesen.

Wollmärkte.

— Breslau, d. 9. Juni. Der Wollmarkt kann heut als beendet angesehen werden; sein Verlauf war jedoch höchst ungünstig und bot ein sehr unerfreuliches Resultat, da fast der vierte Theil der zugeführten Wollen unverkauft blieb und hier zu Lager genommen worden ist. Der heut Vormittag beschränkte Geschäftverkehr zeigte eine Preisreduktion von 5—6 Thlr. v. Cr. unter dem vorjährigen Preise. Zu diesen gedrückten Preisen waren die hiesigen Händler zumest die Käufer, da die fremden theilweise bereits gestern abgereist sind. Somit verlief der Markt selbst unter einem Preisdrucke von ca. 10 Thlr., während derselbe seit Freitag, an welchem Tage Wolle die meiste Beachtung fand, ungefähr 12—14 Thlr. betragen dürfte. Dieses ungünstige Resultat ist ausschließlich dem vorrätigen Einkauf der Zwischenhändler zuzuschreiben, da durch denselben allein die Forderungen der Produzenten geschränkt worden sind, wozu sowohl in der bestellten Lage des Wollgeschäfts selbst, als in der des allgemeinen Verkehrs wenig Veranlassung vorhanden war.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 11. bis 12. Juni.
Kronprinz. Hr. Rittergutsbes. Schreiber m. Frau a. Sudenburg. Hr. Dir. Vogel v. d. Jolerbühler. Die Hrn. Fabrikf. Krause m. Frau a. Berlin, Raden a. Nordhausen. Die Hrn. Kauf. Magazinsf. a. Glauchau, Pitschel a. Gerz, Albert a. Hanau.
Stadt Zürich. Die Hrn. Kauf. Kabis a. Forstheim, Strohberg, Solon u. Kämpf a. Berlin, Bahnschiff a. Braunschweig, Brauns a. Abbeht, Bornmann a. Barmen, Hofmann a. Döbeln. Hr. Baron v. Trotha a. Wertheberg.
Goldner Bing. Hr. Stud. Junschlager a. Königsberg. Hr. Dr. med. Bülling a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Junschlager a. Landberg, Klein a. Nürnberg, Lentz m. Frau a. Altenburg, Schleich u. Kränzel a. Berlin, Käpfer m. Frau a. London, Buchstetter a. Nordhausen, Reierbach a. Magdeburg.
Goldner Löwe. Die Hrn. Kauf. Gentel a. Nordhausen, Kofke a. Weisenseer, Krüger a. Leipzig, Franke a. Quelinburg, Rentisch a. Götlin, Nulert a. Brandenburg. Hr. Fabrik. Römer a. München.
Stadt Hamburg. Hr. Landrath Steinmann a. Lborn. Hr. Bergperz. Silstrop a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Diehle a. Hamburg, Ehle, Claus u. Friede a. Leipzig, Stod a. Plauen, Küchler a. Götba, Hermann a. Berlin, Hofmann a. Frankfurt, Röber a. Magdeburg, Storch a. Dresden. Die Hrn. Dr. med. Leson u. Lionville a. Paris. Die Hrn. Rent. Dietrich a. Berlin, Lange a. Prag.
Mente's Hotel. Hr. Staatsanwalt Eckstein a. Gießen. Hr. Arzt Dr. Bornhardt, Hr. Maurermeister Schall u. Hr. Revisor Krapp a. Berlin. Hr. Brauereibes. Peletier m. Tochter a. Lübeck. Hr. Gastw. Luster m. Gem. a. Weilsleben. Die Hrn. Kauf. Winkels a. Abbeht, Siedring u. Beddinghaus a. Würde, Kerlen m. Frau a. Frankfurt a. D., Kramer a. Berlin.

Meteorologische Beobachtungen.

10. Juni.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck . . .	331,20 Par. L.	330,78 Par. L.	332,06 Par. L.	331,68 Par. L.
Dunndruck . .	4,82 Par. L.	4,49 Par. L.	5,29 Par. L.	4,80 Par. L.
Rel. Feuchtigkelt	87 pCt.	40 pCt.	81 pCt.	69 pCt.
Luftwärme . . .	11,3 G. Rm.	21,0 G. Rm.	13,9 G. Rm.	15,4 G. Rm.

Bekanntmachungen.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Merseburg,
I. Abtheilung,

den 8. Juni 1864 Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kleiderhändlers **Louis Saab** zu Merseburg ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 2. Juni 1864 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Witz** von hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 22. Juni d. J.

Vormittags 11 Uhr

im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 7, vor dem Kommissar, Herrn Gerichts-Assessor **Ghlan** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 14. Juli cr. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechts-

te, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben vor den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 14. Juli d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 5. August d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 7, vor dem obengenannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden zu Bevollmächtigten vorgeschlagen die Justizräthe **Wagner** und **Junger**, die Rechts-

Anwälte **Wegel** und **Klinhardt** hier, sowie der Justizrath **Herrfurth** zu Wehlitz und der Rechts-Anwalt **Wölfel** zu Lützen.

Freiwillige Subhastation.

Das den Geschwistern **Drabe** gehörige, in Schaafstädt auf dem Dey beleghene Wohnhaus mit Zubehör, zu welchem ein Gutungsverkaufungsplan von 143 Ruthen in der Koppelst. südlich der Stadt, Nr. 207 der Separationskarte, gehört, eingetragen unter Nr. 206 des Hypothekenbuchs von Schaafstädt und zusammen abgeschätzt zu 751 R 29 1/2 R, soll am 20. Juli d. J. Nachm. 3 Uhr im Rathsfeller zu Schaafstädt öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bare und Verkaufsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Schaafstädt, d. 5. Juni 1864.

Königl. Kreisgerichts-Kommission.

Bekanntmachung.

Auf

Freitag den 17. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

soll der Abzug des hiesigen Rathhauses im Wege der Licitation verbunden werden, wozu wir Untertnehmer hiermit einladen.

Löbejün, am 9. Juni 1864.

Der Magistrat.

Penfion. Für ein nicht zu junges Mädchen ist noch eine freundliche Penfion offen gr. Steinstr. 26.

Licitation.

Die Gemeinde Volkmaritz ist Willens, den östlich vom Dorfe im sog. Mühlfelde befindlichen Wassergraben heben und in Stand setzen zu lassen. Es ist zur Verdingung dieser Arbeiten ein Licitationstermin auf **Donnerstag den 16. Juni Nachm. 3 Uhr** an Ort und Stelle festgesetzt, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Volkmaritz, den 10. Juni 1864.

Der Ortsvorstand.

Obst-Verpachtung.

Montags, den 20. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen die diesjährigen Obstnutzungen in den Gärten, Aueen und Plantagen des Rittergutes Götzsch bei Radegast auf Höchstgebot verpachtet werden. Der Termin wird im dasigen Gasthose abgehalten.

Mittwoch den 15. d. M. Nachmittags 9 Uhr soll der **Obsthanzang auf Neils Berg** verpachtet werden.

Kirchen-Verpachtung.

Die der Commune Holleben gehörigen Kirchen sollen Mittwoch den 15. Juni er., Nachmittags 3 Uhr, in hiesiger Gemeinde-Schenke unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Holleben, den 11. Juni 1864.

Bauer, Ortsrichter.

Kirchen-Verpachtung.

Die Verpachtung der diesjährigen Kirchen des Klostergutes Donndorf findet **Dienstag den 21. Juni er.** Vormittags 11 Uhr auf hiesigem Gute unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen und gegen Baarzahlung des Pachtgeldes statt.

Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchnutzung der Gemeinde Dechlich soll Mittwoch den 22. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr in hiesiger Gemeinde-Schenke gegen gleich baare Zahlung meistbietend verpachtet werden.

Dechlich, den 9. Juni 1864.

Schunke, Ortsrichter.

Obst-Verpachtung.

Die Obstnutzung des Rittergutes Oberwünsch soll am 20. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr auf dasigem Rittergute unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Kirchen-Verpachtung.

Die Schwoerzer Südkirchen (auf der Chaussee) sollen Sonnabend d. 18. Juni Nachmittags 2 Uhr im Währchen Schenklokale, die Dammendorfer hinterher um 4 Uhr bei Herrn Scholle daselbst, meistbietend verpachtet werden.

Die beiden betr. Ortsschulen.

Kohlen-Verkauf.

Den geehrten Abnehmern hierdurch die Anzeige, daß uns die erhöhten Betriebskosten veranlassen, vom 15. d. M. ab Förderkohle, von bekannter Güte, mit 5 1/2 Sgr. p. Tonne zu verkaufen.

Grube Leopold bei Edderitz, den 10. Juni 1864.

Die Verwaltung.

Auf dem Rittergute Dieckau soll Freitag den 17. d. Mts. Morgens 10 Uhr die diesjährige Obstnutzung öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Ein Rittergut

mit 500 Morgen der schönsten Felder und Wiesen ist **sofort** preiswürdig zu verkaufen.

Beitz, den 10. Juni 1864.

Herrmann Müller.

Feldgrundstücke,

unter welchen sich nach gemachten Bohrversuchen Schweißkohle befindet, sind sofort zu verkaufen.

Beitz, den 10. Juni 1864.

Herrmann Müller am Brühl.

A. W. Lehmann's Modemagazin,

große Ulrichsstraße 50,

empfiehlt elegante Anzüge für Damen sowohl für's Haus als zur Reise passend; von 6—10 Thlr.! Hüte, Aufsätze, schwarze Spitzentücher in reicher Auswahl.

33 34 Schmeerstrasse 33 34.

Die größte Auswahl in Wäsche,

Chemisett hemden, Arbeitshemden, Vorhemden, Herrenkragen,

Kinderhemden in jeder Größe, in Leinen und Shirting, Steh- und Klappkragen von ff. Leinen für Damen, das Neueste, auß. Vollständigste sortirt, — Crinolinen und weiße Unterröcke, Damenhosens, Kinderhosens,

Blousen in bekannter Güte, in Tibet, Lüstre, Barège, Str. u.

Eine Partie Blousen, farbige u. weiße Blousen, überhaupt einen Theil zurückgesetzter fertiger Sachen,

verkaufe zu Ausverkaufspreisen.

Schmeerstr. 33/34. L. Mehlmann, Schmeerstr. 33/34.

Arbeiterinnen, im Weißnähen geübt,

Arbeiterinnen, im Weißsticken geübt, und

ebensolche, die Blousen und Kindersachen zu fertigen wirklich versehen, finden dauernde Beschäftigung; — auch von außerhalb können Damen im Weißsticken und Weißnähen beschäftigt werden, und bitte ich dieselben, sich persönlich an mich zu wenden.

33/34 Schmeerstraße 33/34.

Sidonie Remmler.

Für eine grosse Zuckerfabrik wird ein kaufmännischer Director bei dauernder Stellung und mit sehr gutem Einkommen zu engagiren gewünscht.

Ferner wird für eine gleichfalls bedeutende Fabrik ein tüchtiger Zuckersiedemeister unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. —

Auftrag: A. Goetsch & Co. in Berlin, Zimmerstr. 48a.

Zur Erquickung

empfiehlt täglich frisch:

Gefrorenes, Maitraut, Bonbons, Apfelsinen, Crème, Gelée, Frucht, u. gefüllte Bonbons, sowie kohlenfaure Wasser in fortwährend frischer Füllung.

D. Lehmann, Leipzigerstraße 105.

Dem geehrten reisenden Publikum halte die so beliebten Engl. Pfeffermünzpastillen als außerordentlich schmackhaft bestens offerirt.

D. Lehmann, Leipzigerstraße 105.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen junger Mann, der das Apothekersfach erlernen will, kann sofort als Lehrling in die Apotheke des Waisenhauses hier selbst einreten.

Halle a/S. Dr. G. Hornemann.

Ein Laden mit und ohne Wohnung ist an frequenter Lage Verhältnisse halber zu vermieten. Wo? sagt Herr Ed. Stückrath in der Exped. d. Btg.

Ein junger Mann, der in mehreren Material- und Kurzwaarengeschäften conditionirte, sucht ein anderes Engagement. Hierauf Reflectirende wollen ihre Briefe gef. unter Chiffre Z. B. #64 poste restante Halle niederlegen.

Eine freundliche Wohnung bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst allem Zubehör ist eingetretener Umstände halber noch per 1. Juli a. c. oder sofort zu beziehen

große Brauhausegasse Nr. 19.

Fässer, halbe Drehst, Eimer u. sind abzulassen im Comtoir im „blauen Hecht“.

1 Flügel, 1 Glockenspiel, 1 Trompete ist zu verkaufen

Freudenplan Nr. 3.

Eine neue halbverdeckte Chaise steht zum Verkauf kl. Brauhausegasse Nr. 21.

Wiesenverpachtung. Die hiesigen Kirchenwiesen sollen Sonnabend den 18. Juni, Nachmittags 3 Uhr, in meiner Behausung an den Meistbietenden verpachtet werden.

Collenbey, den 11. Juni 1864.

Hübner, Kirchen-Rendant.

Unterzeichneter beabsichtigt, wegen nicht erhaltener Concession zu einer Dampfschneidemühle, eine in der Maschinenfabrik von Chr. Hagans in Erfurt angefertigte Dampfmaschine nebst Kessel und vollständiger Armatur mit bedeutendem Verlust zu verkaufen. Die Maschine kann 6 bis 10 Pferdekraft äußern, ist liegender Construction, mit während des Ganges verstellbarer Expansion, mit Speisepumpe, Vorwärmer, Reservepumpe u. c., solidester Bauart, und kann in genannter Fabrik jeder Zeit in Augenschein genommen werden.

Reflectanten belieben sich wegen des Preises an mich oder an genannte Fabrik zu wenden.

Arminius Jilff in Saalfeld.

Ein Bursche kann in die Lehre treten beim Tischlermstr. Wucherer, Schmeerstr. 26.

Eine neumilchende Kuh steht zu verkaufen in Tornau Nr. 2.

100 Stück echte französische schwarze Splizentücher
à 3 Thlr. pr. Stück, empfiehlt **Louis Sachs.**

Französische Casimir-Tücher in ponceau und weiß,
deren reeller Preis 12 Thlr., empfehle à 3 $\frac{1}{2}$ Thlr. das Stück. **Louis Sachs.**

Stroh Hüte für Herren, Damen und Kinder,
modernster Farbe, empfehle ich in reichster Auswahl zu auffallend billigen Preisen. **Louis Sachs.**

In meiner Fabrik werden fortwährend Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren
angenommen und binnen einigen Tagen zurückgeliefert.
Louis Sachs,
große Ulrichsstraße 24.

Schumann & Seitz in Zeitz

empfehlen ihre Fabrikate

acht französischer Mühlensteine für feine Weizen- und Roggenmüllerei, und leisten Garantie für deren Mahlfähigkeit;
halten Lager von allen deutschen Mühlensteinen, Delfsteinen, Käsesteinen zu Zapfenlagern,
sowie Gußstahlwerkzeugen zur Bearbeitung und Schärfen;

Müllergaze (Beuteltuch) in allen gangbaren Nummern und notiren bei prompter Bedienung die billigsten Preise.

Von Steinpappe, Asphalt, Theer, Zinknagel, sowie Häusslerschen Holz-Cement zu
Dachdeckungen hält Lager
Karl Zabel, Zimmermeister.

Moussirende Limonaden.

als Ananas-, Apfelsinen-, Citronen-, Pfeffermünz-, Tokayer-, Weinbeer-, Vanillen-Limonade,
sämmlich überaus wohlschmeckend und erfrischend; moussirendes Ingwer-Bier, magenstärkend und Appetit anregend, sowie
Selters- und Sodawasser empfiehlt zum eigenen Genuß und Wiederverkauf
die **Gressler'sche Mineralwasser-Fabrik zu Halle a/S., Landwehrstr. 7.**

Auction von Leinwand unter Garantie für Rein-Leinen.

Donnerstag den 16. d. M. Nachmitt. 2 Uhr
versteigere ich gr. Ulrichsstr. Nr. 18:

- 40 Stück ganze u. halbe Stück %
Bielefelder Leinen,
- 12 Duz. Fischtücher u. Servietten,
- 30 dito schwere Handtücher u.
- 20 dito irländische Taschentücher
nebst einigen Tuchfächer.

J. H. Brandt,
Kreis-Auct.-Commissar u. gerichtl. Taxator.

Ich bin beauftragt, über in Schlesien ver-
käufliche Rittergüter Auskunft zu ertheilen.
Erbkäufer wollen sich daher an mich entwe-
der persönlich oder schriftlich wenden.

C. Keerl.

Montag den 20. Juni c., Vormit-
tags 10 Uhr, soll die diesjährige Ob-
nutzung des Amts Ghdorf in dem Groß-
mann'schen Gasthose daselbst meißbietend ver-
pachtet werden.

Verpachtung einer Schlosserei.

Durch den plötzlichen Tod meines Mannes
sehe ich mich veranlaßt, die im besten Gange
befindliche Schlosserwerkstatt nebst Wohnung zu
verpachten. Werkzeug und Waarendorräthe wer-
den käuflich überlassen. Das Nähere zu erfra-
gen bei Wittve **Marie Köppler**, alter Markt
13. Auch ist daselbst ein Laden zu vermieten.

Köchinnen u. Hausmädchen mit guten Atte-
sten sucht Frau **Schweil**, kl. Ulrichsstr. 8.

Ein kräftiger Mensch, 27 Jahr alt, mit gu-
ten Attesten, sucht als **Hofmeister**, **Kut-
scher** oder dergl. baldige Stellung durch
Frau **Schweil**, kl. Ulrichsstr. 8.

Ein gebildetes junges Mädchen von angeneh-
mem Aeußeren (von außerhalb), die im Nähen,
Waschen, Näthen, Kochen nicht unersabren,
auch schon in einem Gasthof thätig war, sucht,
um sich in der Wirtschaft noch mehr zu ver-
vollkommen, eine Stelle zur Stütze der Haus-
frau möglichst in einem Gasthof. Näheres bei
Frau **Schweil**, kl. Ulrichsstr. 8.

Werkstellen für Holz- und Feuerarbeiter
sogleich zu vermieten Hospitalplatz Nr. 9 bei
G. Barth.

Ein Frei- und Mühlengut in Westpreußen,
1300 Morg. Areal, davon 900 Morg. unterm
Pflug, der Acker zur Hälfte Moorboden, die
andere Hälfte ein guter Roggenboden, 112
Morg. gute Flußwiesen dicht beim Gehöft, 250
Morg. Forst, theilweise Baubölzer, 70 Morg.
Forstlich besser Qualität, wo jährlich $\frac{1}{2}$ Mill.
Steine gelochten werden und pro 1000 mit 1 $\frac{1}{2}$
10 $\frac{1}{2}$ bezahlt werden, freie Weide in der hier
angrenzenden königlichen Forst, freie Jagd und
Fischerei; die Mühle trägt 500 $\frac{1}{2}$ Pacht. In-
ventar: 600 Stück Schaafe, 40 St. Rindvieh,
10 St. Pferde; Gebäude im baulichen Stande,
massivem Wohnhaus, 2 $\frac{1}{2}$ Morg. guten Hofpen-
anlagen, 2 Gemüsegarten von 3 Morg. mit
Spargelanlagen, nur $\frac{1}{2}$ M. von einer größe-
ren Provinzialstadt an der Hauptsee. Forderung
48,000 $\frac{1}{2}$ mit 20,000 $\frac{1}{2}$ Anzahlung. Zu
erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exped.
dieser Ztg.

Ein Kollwagen wird zu kaufen
gesucht. **Adr. St. Zürich.**

Eine Drehschleife findet gute Wohnung
und dauernde Arbeit bei
Jordan in Naendorf bei Löbejün.

2 starke Zughunde stehen Veränderung halber
zu verkaufen bei dem
Handelsmann **Adolph Sack** in Löbejün.

Zur Abwartung eines Kindes wird eine äl-
tere ledige Person gesucht. Zu erfragen bei dem
Hausknecht im blauen Hecht.

Drei fette Schweine stehen in Trotha zum
Verkauf bei **Louis Wucherer**, Bäckermeister.

Milch, 80-100 Quart täglich, wird ge-
sucht Hospitalplatz Nr. 9. **N. Barth.**

Mäuse- u. Matten-Vertilgung.
Bestes Mittel, was Wissenschaft und Kunst
zum Ausrotten dieser Thiere darzustellen vermag!
Bequem anzuwenden und ohne Gefahr, auch in
Räumen, wo Vorkäusen liegen; sehr lange halte-
bar; sicher im Erfolge — versende ich ein für
ein mittl. Gehöft aus. Quantum gegen Eins.
von nur 1 $\frac{1}{2}$. Verpachtung frei.
D. Feller, Coemiker,
Landwehrstraße Nr. 5.

10 Schock langes Roggenstroh sind zu
verkaufen beim Gutbesitzer **F. Glise** in
Gimmrig bei Wettin.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Ein 6 Jahr alter Wallach,
lichtbraun, 4 Zoll hoch, gut geritten und im
Einspannen eingelehrt, dabei sehr kräftig und
ausdauernd, der sich zu jedem Dienst eignet
und für dessen Fehler Garantie geleistet wird,
steht zu verkaufen beim Ziegeleibesitzer
Steinhaus in Angersdorf.

Zur Begründung einer Branerei in
Halle wird ein Theilnehmer gesucht mit 4-
6000 $\frac{1}{2}$ disponiblen Vermögen, das sicher ge-
stellt wird. Näheres W. G. poste rest. Halle
franco.

Es wünscht Jemand mit einem Kapital von
2000 $\frac{1}{2}$ sich bei einem rentablen Geschäft zu
betheiligen. Offerten nimmt der Agent **N.
Küffer** in Halle a/S., Bahnhofstraße Nr.
12, entgegen.

Einen Lehrling sucht jetzt oder Michaelis
M. Ebrentönig,
Buchbindermstr. in Halle, Rittergasse Nr. 5.

Die **Jaeger'sche Buch-, Papier-
und Landkartenhandlung in Frank-
furt am Main** befördert täglich

Zeitungs-Annoncen
an alle Zeitungen und Lokal-
blätter des In- und Auslandes zu den
Originalpreisen.
Zeitungsverzeichnisse und Kostenvoran-
schläge gratis.

Den Einwohnern von **Zeelen** sagen wir
Unteroffiziere und Mannschaften der 6. Comp.
Magd. Füß.-Regt. Nr. 36 für die gute Auf-
nahme und Bewirthung unseren verbindlichsten
Dank.

Halle, den 11. Juni 1864.
Der Frau Wittve **Lüttich**, Hrn. **Lang-
rock** und Hrn. **Dittmer** in Trotha sagen
wir für Quartier und Bewirthung unsern be-
sten Dank.
Gefr. **Seeger**, Fülliere **Hübner**, **Boigt**
und **Kenner** v. d. 6. Comp. M. F.-R. Nr. 36.

Bei ihrer Abreise nach Niederröblingen
bei Alstedt empfehlen sich allen lieben Freunden
nur auf diesem Wege Pastor **Lusche** u. Frau.
Halle, den 9. Juni 1864.

Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.

Der der Kirche zu Kadewell gehörige, am 1. October d. J. pachlos werdende Ackerplan von 8 Morgen 65 □ Ruthen, sowie die in der Schlopauer Flur belegene, zu Ostern 1865 pachlos werdende Wiese von 16 Morgen sollen anderweit auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Abgabe der Gebote ist Termin auf **den 20. Juni 1864**
Vormittags 9 Uhr
in der Schloßschen Schenke zu Kadewell anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.
Halle a/S., den 3. Juni 1864.
Der König. Landrath des Saalkreises.
C. v. Kroßigk.

Proclama.

Eine Ausfertigung des Kaufvertrags vom 23. Oct. 1852 zwischen der verewitweten Frau **Stegmann, Marie Henriette** geb. Krüger und dem Kaufmann **Johann Siegmund Simon** als Forderungsdokument über 8000 \mathcal{R} rückständige Kaufgelder mit 4 pro Ct. in dreimonatlichen Raten zu entrichtenden Zinsen und den vertragmäßigen Kosten, zahlbar auf dreimonatliche Kündigung, für die verewitwete Frau **Stegmann, Marie Henriette** geb. Krüger hiersebst auf Grund jenes Vertrags zufolge Verfügung vom 19. Nov. 1852 auf dem jetzt dem Kaufmann **Alwin Simon** gehörigen Grundstück Halle No. 822. Rubr. III. No. 2 eingetragten, von denen jedoch schon 5000 \mathcal{R} abgezahlt sind, ist angeblich verloren gegangen.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diese zu löschende Post und das darüber angelegte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu machen haben, auf **den 8. Septbr. d. J.**
Vormittags 11 Uhr
vor Herrn Kreisgerichts-Rath **Woffe**, Zimmer Nr. 11, an hiesiger Gerichtsstelle unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden aller ihrer Rechte an dem Instrument für verlustig erklärt und letzteres amortisirt werden wird.
Halle a/S., am 9. April 1864.
Kgl. Preuss. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Auction.

Im Saale des Stadtschießgrabens, Leipzigerstraße Nr. 28, hiersebst sollen

Mittwoch den 15. Juni c.
Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und
Donnerstag den 16. Juni c.
zu gleicher Zeit

nachstehende, der Pfand-Nummer nach speciell angegebene, bei dem städtischen Leih-Amte hiersebst im Monat September 1863 erneuerte 17 größere Gold- und Silber-Pfänder, als: Nr. 102,721 bis incl. 102,724, 102,758 bis incl. 102,770, enthaltend: Ketten, Brochen, Boutons, Ringe, Armbänder, Nadeln und sonstige Schmuckstücke, sowie Böffel, Becher, Servietten-Ringe u. in reichster Auswahl in circa 200 einzelnen Partien gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Für die Echtheit der sämtlichen Gegenstände wird Garantie übernommen, auch auf die höchst solide und geschmackvolle Arbeit derselben in modernster Façon besonders aufmerksam gemacht. Zur Förderung einer möglichst ausgedehnten Theilnehmung des sich dafür interessirenden Publicums, werden sämtliche Gegenstände in der Stunde vor Beginn der Auction zur Ansicht ausgestellt.

Halle, den 4. Juni 1864.
Der Magistrat.
Arbeiten, Botengänge, Räumen nimmt bei Garantie an
Kreideweis, kl. Ulrichsstraße 13.
Kümmelpflanzen beim Fleischerstr. Peter zu Gerbstedt.

Grosse Auction von Gebrauchs- u. Luxus-Pferden.

Montag den 20. Juni, von Vormittags 10 Uhr an, wird zu **Berlin**, Neustädtische Kirchstrasse Nr. 6a., eine erste grosse Auction von Gebrauchs- und Luxus-Pferden jeder Art abgehalten werden.

Diese Auction veranstaltet ein sich constituirender Verein, der sich „der Berliner Tattersall“ nennt, unter Beihülfe des Königl. Auctions-Commissarius Herrn W. Krieger.

Das vollständige Geschäfts-Reglement mit den Verkaufsbedingungen enthält die am Donnerstag den 9. Juni herausgegebene No. 23 der hippologischen Zeitschrift „Der Sporn“. Ein Auszug der wesentlichsten Punkte des Reglements ist in dem Folgenden enthalten:

- 1) Die Vermittlung des Verkaufs von Pferden jeder Art, welche dem Verein des „Berliner Tattersall“ übergeben werden, geschieht durch Privatverkauf aus freier Hand oder öffentliche Versteigerung.
- 2) Der Verkauf durch öffentliche Versteigerung findet statt: a. mit oder ohne Garantie; b. reservirt oder nicht reservirt. Bei Pferden, unter irgend welcher Garantie verkauft, haftet der Verkäufer für jede von ihm angegebene Eigenschaft oder Beschreibung des Pferdes. Ueber die Angaben der dem Verein angegebenen Eigenschaften und Fehler hinaus, leistet derselbe dem Käufer keinerlei Gewähr. Der Verein steht auch für keine sonstigen, durch den Ankauf veranlasseten Schaden ein.
- 3) Pferde, welche durch öffentliche Versteigerung verkauft werden sollen, sind acht Tage vor dem Auctionstage beim Geschäftsführer des Vereins, Herrn F. André, Mauerstrasse 36, unter Angabe der Verkaufsbedingungen anzumelden.
- 4) Drei Tage vor dem Auctionstage müssen sich die betreffenden Pferde in den Ställen des Vereins befinden. Jedes Pferd wird bei seinem Eintreffen thierärztlich untersucht.
- 5) Jedes in den Stallungen des Vereins eingestellte Pferd zahlt pro Tag fünf und zwanzig Silbergroschen Futter- und Abwartungsgeld. Für Einstellung in einer Box zahlt jedes Pferd pro Tag zehn Silbergroschen extra.
- 6) Bis zum Tage der Auction und dem erfolgten Zuschlage steht das Pferd auf Kosten und Gefahr des Verkäufers in den Stallungen des Vereins.
- 7) Die Versteigerung des betr. Pferdes übernimmt der Verein gegen eine vom Verkäufer zu entrichtende Commission von 5% vom Bruttoerlös des erzielten Kaufpreises.
- 8) Der Käufer giebt sein Geld in preuss. Friedrichsd'or zu 5% Thaler Courant ab.
- 9) Der Verein liefert kein Pferd vor Entrichtung des ganzen Kaufpreises ab.
- 10) Bei etwa nicht zutreffenden Angaben eines „mit Garantie“ verkauften Pferdes, steht es dem Käufer frei, dasselbe innerhalb dreier Tage vom Auctionstage an gerechnet, an den Verein zurückzugeben. Das Nichtentreffen der vom Verkäufer angegebenen Eigenschaften und Beschreibungen des Pferdes prüft der Geschäftsführer.
- 11) Trifft bei einem unter Garantie verkauften, zurückgegebenem Pferde nach Ausspruch des Geschäftsführers die Garantie nicht zu, so ist der Verkäufer gehalten, das qu. Pferd zurückzunehmen.
- 12) Auch können in dem Zeitraum zwischen zwei Auctionen, Pferde zum Privat-Verkauf aus freier Hand in den Stallungen des Vereins aufgestellt werden. Die Gebühr beträgt gleichfalls 5% Commission.
- 13) Der Verkäufer eines öffentlich versteigerten Pferdes empfängt in dem Kassenlocal des Vereinsgeschäftsinhabers Herrn R. Wagner, Mauerstrasse 36, den Betrag des Auctionserlöses vier Tage nach dem Tage der Auction.

Das kaul- und verkaufslustige Publicum wird zu dieser Auction ergebenst eingeladen. Anmeldungen von Pferden nimmt der Geschäftsführer ausnahmsweise bis Mittwoch den 15. Juni entgegen und müssen die angenommenen Pferde bis spätestens Freitag, den 17. Juni, Abends 6 Uhr in dem Etablissement, Neustädtische Kirchstrasse eingestellt sein.

Im Auftrage des interimistischen Aufsichtsraths.

R. Wagner,
Geschäftsinhaber.

F. André,
Geschäftsführer.

Anditropfen

erfunden und bereitet von **Kirchner & Menge** in **Arolsen**.

Wir übergeben nachstehendes Schreiben zur allgemeinen Beachtung:

Längere Zeit an einer sehr hartnäckigen **Verfälschung** und **Verstopfung** leidend, welche Uebel **Mangel an Appetit, Kopfschmerz** und **Susten**, welcher mit Auswurf versehen war, zur Folge hatten, kam ich aller ärztlichen Behandlung, sowie dem Gebrauche von mancherlei Hausmitteln zum Troste mehr und mehr von Kräften, so daß ich mich nur selten durch einen ungesunden Schlaf stärken und erquiden konnte. Es wurde mir daher gerathen, Ihre **Anditropfen** zu gebrauchen, und war ich so glücklich, schon nach dem Gebrauche von nur einer Flasche eine bedeutende Besserung und Erleichterung eintreten zu lassen. Nachdem ich nun nach und nach 4 Flaschen von Ihren so herrlichen Anditropfen verbraucht habe, bin ich vollständig von obigen Uebeln befreit; ich habe gelinden und regelmäßigen Stuhlgang bekommen und erfreue mich eines gesunden Appetits und eines gesunden Schlafes. Ich werde nicht unterlassen, zum Wohle meiner Mitmenschen ähnlich Leidenden Ihre Anditropfen auf's Wärmste zu empfehlen.

Arolsen, 22. Jan. 1864. **Carl Böpel sen.,** Bäckermeister.

Autorisirte Niederlage bei **Helmbold & Co.** in **Halle a/S.**

Für Zahnpatienten

empfehle ich alle die Zahn-Hilfsstoffe betreffenden Operationen, das Einsetzen einzelner Zähne wie ganzer Gebisse in Gold und Kautschuk, so wie das Plombiren der Zähne mit Gold und andern Stoffen.

G. Weinert, pract. Zahnarzt,
Leipzigerstraße Nr. 95 u. 96.

Senfen à 25 \mathcal{R} empfiehlt F. C. Th. Deichmann in **Zeitzh.**

Ernst Pfabe, große Ulrichstraße Nr. 52,
 empfiehlt hierdurch eine große Auswahl neuer Säubchen, Blousen, Kragen, so wie
 etwas ganz Neues in gestickten Einläsen, und Gardinen-Ranten.
 Ferner empfehle ich große Spitzenbücher, sowie Negligé-Stoffe, alte vortreffliche
 Waare, zu sehr billigen Preisen.

Die Porzellan-, Siderolith- und Glashandlung
 von **H. O. Zeising,** Alter Markt 3.

empfehl
 zu Hochzeits-, Geburtstags- und Gelegenheits-Geschenken ihr Lager von fein
 decorirten Porzellan-, Siderolith- und Glaswaaren zu äußerst billigen Preisen.
 Hierdurch theile ich meinen werthen Kunden mit, daß die fehlenden Einmachebüch-
 sen mit luftdichtem Verschluss jetzt vollständig am Lager sind.
H. O. Zeising.

Sein wohlfortirtes Lager von Reiseartikeln empfiehlt zur geeigneten Abnahme bestens
 Leipziger-Straße Nr. 103. **Otto Schliack.**
 Ein Lehrling findet unter annehmbaren Bedingungen einen guten Platz bei
 dem Sattler- und Lächnermeister **Otto Schliack.**

Flurfliesen von Schiefer und Marmor, Wasserleitungs- und Appartements-
 röhren halten stets auf Lager **B. Schmidt & Co.**

Serren-Strohhüte
 in havanna, nanquin, weiss, schwarz, bunt etc. nach den neue-
 sten Facons empfiehlt zu auffallend billigen Preisen
 die Strohhut-Fabrik von **C. Hachtmann, Bräuderstraße 4.**

Tuch, Leinen und Modewaaren
 Steinstr. 71. von **Jacob Simon.** Feste Preise.
 Vom 14.—20. d. Monats stelle ich folgende in der Inventur
 zurückgesetzte Waaren **zum Ausverkauf.**
 Eine Partie dies- und vorjähriger Sommer-Män-
 tel (Façon, Talma und Rad in Rips, Velours und
 Tricots) zu 1½ — 3 und 5 Thlr.
**Modewaaren: Lustres, Rips, Poplines, Ba-
 régés und Jacquets zu 3½, 4½ — 6 und 9 Sgr.**
 Zusammengestellte Rester Irish Leinen Taschentücher
 in ¼ und ½ Dugend unterm Einkaufspreis.
 Rein wollene Doppel-Shawls a 3½ — 4 Thlr.,
 früher 5½ — 7 Thlr.
 Halle a/S., den 12. Juni 1864.
Jacob Simon.

Dampfschiff „Fortuna“.
 Dienstag den 14. Juni Ausfahrt nach Neu-Hagoezi und Salzünde.
 Abfahrt um 2 Uhr Nachmittags. Einsteigeplatz Gimritzer Schleuse.

Sommer-Aufenthalt.
 In dem freundlich gelegenen Georgenthal
 am Thüringer Wald sind für den Sommer
 12—15 schöne Logis zu vermieten und er-
 theilt auf frankirte Anfragen nähere Auskunft
C. Stoeker in Georgenthal.

Zu vermieten.
 Eine Villa bei Waltershausen, ½
 Stunde von Reinhardtsbrunn und
 ganz nahe beim Bahnhof gelegen, ist mit
 einem parkmäßigen Garten, welcher eine
 herrliche Aussicht auf Wald und Berge ge-
 währt, sowie mit vollständiger Mobiliar-
 Einrichtung auf Dauer dieses Sommers um-
 mäßigen Preis zu vermieten.
 Näheres unter der Adresse:
 Rechtsanwalt **Jacobs** in Gotha.

Ein großes, elegant möblirtes Zim-
 mer nebst Schlafkabinet ist zum 1. Juli
 zu vermieten. Gartenpromenade ist ge-
 stattet; große Ulrichstr. 53.

Ein Lehrbursche kann sogleich in die Lehre
 treten beim
 Schmiedemstr. **Pommer** in Bennstedt.

Gesuch.
 Ein Herren- und Damen-Friseur, welcher
 im Stande ist, ein derartiges Geschäft selbst-
 ständig zu leiten, wird gesucht. Adressen-Ds-
 ferten beliebe man an **Mad. Taubert** in
 Leipzig, Nicolaistr. 15, binnen 8 Tagen zu
 machen.

Der Sturm der **Düppelschanzen**
 mit 12 schönen Bild. u. Hohenfried. Marsch
 5 Jg. Karte v. Schleswig 2 Jg. Die deut-
 schen Freiheitskriege 9 Jg. — in 4 Bänd. m.
 Bild. 1 Ap. Campe, Richter, Reisen m. Bild.
 10 B., 15 Jg. Romane v. Scott, Cooper ic.,
 alt, a Bd. 2 Jg. Hefekiel, Ludwig ic. u. 2
 andre hübsche Erzählg., 177 S., 9 Jg. 50
 Rheinansichten 20 Jg. Hallisches Wochenblatt,
 30 Bde., 2 Ap. Chronik, 49, 15 Jg. bei
Petersen, Barfüßerstr. Nr. 10.

Von m. verst. Mann, dem Conductor **Ser-
 watska**, habe ich noch verschiedene geb. Meß-
 Instrumente z. Verkauf. Halle, Taubengasse
 Nr. 14. **Rosalie Serwatska.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

**Geburtstagsgeschenke,
 Polterabendscherze,
 Hochzeitgeschenke etc.**
 in reicher Auswahl zu billigen Preisen gr.
 Ulrichstraße 42 im

Präsent-Laden.
Unentgeltliche Mittheilung
 jeden, auch den heftigsten Zahnschmerz binnen
 2 Minuten dauernd zu beseitigen, macht
D. Feller, Chemiker in Halle a/S.
 (Das betreffende Mittel wird auf Verlangen
 sofort mit besorgt.)

Mein probates Mittel gegen **Hamster**,
 a B 10 Jg; radicale **Wanzenincur**,
Mottentinctur und **Pulver**; **Amel-
 senpulver** ganz sicher; **Fliegenwasser**
 u. v. a. Mittel mehr bei
 Apoth. **D. Feller**, Kantwörstr. 5.

Literarische Novität!
 Bei **Julius Häfese** in Leipzig ist er-
 schienen:
Der Irre von Saalheim.
 Original-Roman
 von
Rudolf Wellnau.
 3 Bände.

Feine Stück-Butter vom
 Amte **Esdorf** empfangt täglich
 frisch und empfehle dieselbe aus
 meinem Eiskeller zum Markt-
 preis.

F. Beerholdt,
 Bechershof, am Markt Nr. 9.

Frischer Kalk **Stengel.**
 Montag bei
 Das Münzen- u. Antiquitäten-Geschäft
 von

C. E. SCHILLING in Leipzig,
 Gewandgässchen Nr. 5,
 empfiehlt sich zum

Ela- u. Verkauf von **Briefmarken**,
 Münzen, Porzellan, Kupferstichen, Urkunden,
 Juwelen, Brillanten und Antiquitäten unter Zu-
 sicherung s solidester Bedienung.

Beste neue **Seringe** sehr fett bei
Wilhelm Heine.

Celters-Wasser bei
Wilhelm Heine.

Feinste **Thüringer Butter** in Stückchen,
 wöchentlich 3mal frisch, billigt bei
Wilhelm Heine, gr. Ulrichstr. 12.

Saat-Wicken
 sind wieder vorrätzig bei
S. Wagner & Sohn.

Für Ubrmacher!
 Ein vollständiges Ubrmacher Werkzeug ist ab-
 zulassen; wo? sagt **Ed. Stüdrath** in der
 Exped. d. Zig.

Auch kann zugleich eine sehr schöne
 große Schneid-Maschine zu Rädern, nebst einem
 großen ganz richtigen Eingriffszirkel, mit abge-
 lassen werden.

Saatplanen
 in jeder beliebigen Größe
 und Auswahl, Segel-
 tuch im Einzelnen und
 ganzen Segeln bei
Pfaffenberg, Klausthorstr. 5.

Ein fleißiger Gärtnergehülfe wird z. soforti-
 gen Antritt gesucht. **C. Baer.**

A. Lehmanns Bierkeller
 zur Erfrischung.
 Heute Sonntag früh frischen Spektuchen,
 Abends musikalische Unterhaltung nebst einem
 ff. Köpchen Raumburger Felsenkeller-Lagerbier.



Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schabeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Zhr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Zhr. 12½ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 135.

Halle, Sonntag den 12. Juni
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Wien, d. 10. Juni, Abends. (Tel.) Nach einem der „Constitutionellen Oesterreichischen Zeitung“ aus London vom heutigen Tage zugegangenen Telegramm haben die Vertreter Oesterreichs und Preußens in der gestrigen Sitzung der Conferenz die Erklärung abgegeben, daß die Feindseligkeiten am 26. Juni sofort beginnen würden, wenn nicht bis dahin eine Grenzlinie festgesetzt oder ein Waffenstillstand auf längere Dauer angenommen wäre.

London, d. 10. Juni. (Tel.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses theilte Carl Rüssel mit, die Conferenz habe eine vierzehntägige Verlängerung der Waffenruhe beschloffen; Deutschland habe anfangs opponirt, schließlich aber eingewilligt.

London, d. 10. Juni. (Tel.) In der gestrigen Conferenz wurde außer dem Beschluß auf vierzehntägige Verlängerung der Waffenruhe, kaum irgend ein Fortschritt zur friedlichen Lösung der Frage gemacht. Die nächste Sitzung findet Mittwoch den 15. statt.

Paris, d. 10. Juni, Morgens. (Tel.) Dem Vernehmen nach enthält der Antrag auf Trennung Schlesiens von Dänemark, den die drei deutschen Bevollmächtigten in der Sitzung der Londoner Conferenz vom 28. v. M. gestellt haben, zugleich die gemeinschaftliche Erklärung derselben, daß die Anerkennung durch den Bund gescheit sei. v. Beust die Genehmigung erhalten.

Altona, d. 10. Juni. richtet aus zuverlässigster Quelle habe Unterhandlungen, die in Kiel als Bundeshafen erbrochen der Luft gegriffen. Es ist durchartige Verhandlungen anzuknüpfen. Schleswig, d. 9. Juni bleibt bis auf Weiteres das Hauptquartier der Truppentheile verbleiben.

Der Wiener „Boten“ Oesterreich und Preußen sich einer bloß vierzehntägigen Waffenruhe jedoch mit dem ausdrücklichen gleich ausbrechen, wenn bis einer Demarkationslinie nicht machen noch einmal durch die Sache ohne Nachtheil ist. Daß man bis zum 26. Juni wick verständig haben werde bezweifelt.

Aus Wien vom 8. Juni terrichteter Seite die folgende für sehr wahrscheinlich, daß in falls vor dem 12. stattfinden würde dennoch zu Stande kommen und in der Voraussetzung (nicht unter der Bedingung, wie ein Telegramm sagte), daß man sich inzwischen über eine Basis wegen der Grenzregulierung einigt. Unter dem Worte „inzwischen“ dürfte wohl der verlängerte Termin vom 13. bis 26. d. Mts. zu verstehen, somit eigentlich gesagt sein, daß eine weitere Verlängerung nicht werde bewilligt werden, diese also die letzte sei. Offenbar haben wir es hier mit dem dänischen Vorschlage zu thun, dem sich die Neutralen angeschlossen haben. Es zeugt von großer Mäßigung und Selbstbeherrschung, daß die Bevollmächtigten der deutschen Mächte sich herbeiließen, über diesen demüthigenden Antrag überhaupt Instruktionen ein-

zuzuholen. Die Dänen gestehen ganz offen, daß sie auf die Blockade den größten Werth legen und diese Waffe, die sie für ihre beste halten, nicht aus der Hand geben wollen. Darum bewilligen sie auch nur kurze Fristen, damit der deutsche Seehandel nicht Zeit habe, zu Athem zu kommen. Das Alles läßt sich recht gut hören, aber es ist erkens höchst zweifelhaft, ob die Dänen physikalisch im Stande seien, die Blockade in beiden Meeren, der Nord- und Ostsee, aufrecht zu erhalten, und dann ist zu bedenken, daß sie inzwischen auch Fünen verlieren können. Ihre Landmacht ist gebrochen und zur See müssen sie, um die deutschen Landtruppen und die deutsche Handelsmarine in Schwach zu halten, ihre Kräfte zersplittern, werden also nirgends Uebermacht entwickeln können. Erleiden die Dänen abermals Schlappen, dann kann von einem Frieden, der mit der Abtretung Schlesiens zu erkaufen wäre, wohl nicht mehr die Rede sein, dann wird Dänemark, sei es auch nur unter dem Titel der Kriegskostenentschädigung, weitere Opfer bringen müssen. Dänemark spielt va banque und diese Politik des Pessimismus wird wohl nicht eher zu Ende sein, bis Monrad das Portefeuille niederlegt. Ist es den Engländern so sehr um den Frieden zu thun, so mögen sie das eiderbänische Regiment in Kopenhagen führen. An Macht dazu fehlt es ihnen nicht, desto mehr an gutem Willen. Die Dänen aber sollten klug genug sein einzusehen, daß nur sie selber endlich die Kosten der englischen „Protection“ werden bezahlen müssen.

Die „Koburger Zeitung“ schreibt unterm 7. Juni: „Die Nothwendigkeit einer Theilung Schlesiens stellt sich nach allen neuern Nachrichten immer bestimmter heraus und in der That scheint diese Theilung für jetzt das einzige Lösungsmittel der Sache zu sein. Es kommt hier nur darauf an, wie die Grenze zu ziehen ist, und daß das nationale Recht aufs strengste dabei gewahrt werde. Wir hören es bekämpfen, daß in der vorletzten Conferenz von Preußen und Oesterreich durch die Theilungslinie das Sundewitt und Apenrade für Deutschland beansprucht wurde. Es wäre höchst beklagenswerth, wenn man von dieser Linie zu Gunsten Dänemarks noch weiter zurückwiche und wenn die Befürchtung, welche man uns mittheilt, sich bestätigte: daß nämlich die deutschen Großmächte bereits nicht abgeneigt sein sollen, eventuell die Grenze über Flensburg und Lønderup zu ziehen und dabei sich mit den Inseln des westlichen Schlesiens zu begnügen. In der letzten Conferenzsitzung, am Montag, scheint die Theilungsangelegenheit noch keinen Schritt weiter gegangen zu sein.“

Der Bericht des Hrn. v. Beust über die letzten Conferenzsitzungen, welcher in der vorigen Bundestagsitzung verlesen wurde, ist, wie die „Neue Frankfurter Zeitung“ vernimmt, in einem feineswegs besonders zuversichtlichen Tone gehalten. Er empfiehlt dem Bunde im Gegentheil Mäßigung in seinen Ansprüchen und hält für das Günstigste, was im Augenblick erreicht werden könne, wenn in Compensation für Bauenburg, auf welches Dänemarks Ansprüche nicht ganz unberechtigt seien, Nordschleswig aufgegeben und die sogenannte „nördliche Demarkationslinie“ durchgesetzt würde.

Die Abtretung der russischen Ansprüche in der dänischen Frage an Oldenburg erscheint der officiösen „Nord. Allg. Z.“ als eine „Mehrerung der freundschaftlichen Beziehungen Russlands, wenn auch nicht direkt zu Preußen, so doch zu Deutschland.“ Oldenburg, sagt das Blatt, ist ein deutsches Land, der Großherzog ein deutscher Bundesfürst, und indem man in Petersburg durch den oben erwähnten Gesionsakt die russischen Ansprüche auf einen Theil Deutschlands, und zwar zu Gunsten Deutschlands aufgab, hat man jedenfalls dazu beigetragen, der schleswig-holsteinischen Frage ihren nationalen, deutschen Charakter zu wahren, und jeder Unbefangene muß dies mit Dank erkennen.

Zu der russischen Abtretung der Gottorp'schen Rechte an Oldenburg wird der „Presse“ aus Paris die Bemerkung gemacht, „daß —

